

# WATERALDIENST

60. Jahrgang 1. März 1997

Quell Verlag  
Postfach 103852  
70033 Stuttgart

# 3

ISSN 0721-2402 E 12320

Scientology und kein Ende

Kirche und NLP – Auf der Suche  
nach neuen Möglichkeiten  
oder Surfen auf der Psychowelle

Energie als Zauberwort – Trainings-  
programme des Natale Institute

Gespräch mit der Anthroposophie

Materialdienst der EZW



Evangelische Zentralstelle  
für Weltanschauungsfragen

## Inhalt

## Zeitgeschehen

Zuviel der Ehre 65

## Im Blickpunkt

HANSJÖRG HEMMINGER

Surfen auf der Psychowelle:  
NLP in der Kirche 66

SIMONE ZILLICH-LIMMER

Auf der Suche nach neuen  
Möglichkeiten oder  
Kirche und NLP 71

## Berichte

MICHAEL NÜCHTERN

The Natale Institute (TNI) 82

## Dokumentation

Diskussion im Bundesrat über  
die Scientology-Organisation 86

## Informationen

JEHOVAS ZEUGEN

Kein Wachstum in Deutschland 88

SCIENTOLOGY

Scientology erwirbt amerikanisches  
Anti-Sekteninformationszentrum 90

## IN EIGENER SACHE

Dank an Stuttgart 91

## Buchbesprechungen

Klaus von Stieglitz  
Einladung zur Freiheit.  
Gespräch mit der Anthroposophie 91

Rüdiger Sachau  
Westliche Reinkarnations-  
vorstellungen 95

## Impressum

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) im Quell Verlag Stuttgart. Die EZW ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Für den Inhalt der abgedruckten Artikel tragen die jeweiligen Autoren die Verantwortung. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. – *Redaktion:* Pastor Dr. Reinhard Hempelmann und Carmen Schäfer (verantwortlich), Pfarrer Dr. Ulrich Dehn, Pfarrer Dr. Andreas Fincke, Pfarrer Dr. Michael Nüchtern, Pfarrer Dr. Hans-Jürgen Ruppert. *Anschrift:* Auguststraße 80, 10117 Berlin, Telefon 030/28395-211, Fax 030/28395-212, Internet: <http://www.ekd.de/ezw/>. – *e-Mail:* 106332.2320@compuserve.com – *Verlag:* Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Furtbachstraße 12A, Postfach 103852, 70033 Stuttgart, Telefon 0711/60100-0, Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2036340. Anzeigen und Werbebeilagen: Anzeigen-gemeinschaft Süd, Furtbachstraße 12A, 70178 Stuttgart, Postfach 100253, 70002 Stuttgart, Telefon 0711/60100-66, Telefax 0711/60100-76. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Wolfgang Schmoll. Es gilt die Preisliste Nr. 11 vom 1.1.1997. – *Bezugspreis:* jährlich DM 58,- einschl. Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer DM 5,- zuzügl. Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. – Alle Rechte vorbehalten. – Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik. – *Druck:* Maisch & Queuck, Gerlingen/Stuttgart.

## Zeitgeschehen

○ **Zuviel der Ehre.** Scientology füllt weiter die Schlagzeilen. Meinungsseiten der Presse, Nachrichten und Talkshows auf Fernsehkanälen widmen sich in den letzten Wochen emsig der Hubbard-Organisation. Der Stoff ist alt und längst und mehrfach diskutiert, die Anlässe neu: Der in den USA in Anzeigen erschienene Offene Brief von Hollywoodgrößen an Bundeskanzler Kohl und Äußerungen aus dem amerikanischen Außenministerium über angebliche Menschenrechtsverletzungen gegen Scientologen in Deutschland. Die deutsche Gesellschaft braucht sich von Scientology nicht wegen der Verletzung von Grundrechten vorführen lassen.

Die Freiheit beim Glauben bedeutet keine Schrankenlosigkeit beim Handeln. Scientologen dürfen glauben, was sie wollen, aber nicht alles tun.

Die Konzentration auf Scientology, wenn es um gefährliche Gruppen geht, offenbart eine zu Recht sensibilisierte Öffentlichkeit. Aber sie hat auch Nebenwirkungen. Uns erreichen täglich besorgte Anrufe, ob z.B. die Gruppe von Yuppies im grauen Designerflanell, die im Betrieb die Arbeitsabläufe überprüft, nicht aus Scientologen bestehe; ob die Lebensgefährtin, die mit einem Astrologen unterwegs sei und keinen Kontakt mehr zu ihren Eltern haben wolle, nicht in die Hände von Scientology gefallen sei. Nicht immer steckt Scientology dahinter!

Die Stilisierung von Scientology zum Übel schlechthin kann eine fatale Folge haben. Wer andere dämonisiert, steht in Gefahr, sie unbewußt zu bewundern. Es gibt Warnungen, die wirken als Werbung. Gegen die gute Absicht macht jedes neue Buch und jede neue Titelstory mit altbekannten Thesen Scientology hof- oder besser fernsehfähig. Gerade bei Scientology ist an die Banalität des Bösen zu erinnern. Die Phantasien von Hubbard über Thetane, „Feuerwände“ und die „Brücke zur Freiheit“ sind lächerlich, und sie wären nur lächerlich, wenn die falschen Versprechungen nicht großes Leid über Menschen gebracht hätten. Die Organisationslust des Scientology-Kurssystems zeigt wahnhaftige und komische Züge zugleich. Das kalte Strahlen der Scientology-PR-Leute wirkt berechnet und berechenbar, unerblicklich und kontrolliert; so groß kann die Angst sein, Gefühle und Schwäche zu zeigen.

Das Thema Scientology beansprucht in der öffentlichen Diskussion ein Übermaß an Raum. Damit gibt man Scientology zuviel der Ehre. Um nicht mißverstanden zu werden: Es ist wichtig, daß der Staat seiner Schutzverpflichtung vor ausbeuterischen Organisationen nachkommt, daß Politik verhindert, daß Scientology mißbräuchlich Vorteile (Steuerrecht usw.) in Anspruch nimmt; es ist gut, daß kritische Intellektuelle wie Jurek Becker und Ralph Giordano die üble Parallelisierung der Judenverfolgung mit rechtsstaatlichen Maßnahmen gegen Scientology zurückweisen. Scientology ist schlimm. Aber es ist nicht gut, wenn man nur Scientology für gefährlich hält. Dahinter steht das begreifliche Bedürfnis nach Vereinfachung und danach, die Komplexität und Unübersichtlichkeit der Wirklichkeit zu reduzieren.

nü

Die Anwendung psychologischer Methoden und Kommunikationstechniken im kirchlichen Kontext ist häufig mit kontroversen Einschätzungen verbunden. Dies gilt auch für die „Neuro-Linguistische Programmierung“ (NLP), die im Bereich kirchlicher Bildungsarbeit eine intensive Aufnahme gefunden hat. Bisherige Publikationen der EZW zu diesem Thema (EZW-Text, Impuls Nr. 40, 1/1995 und MD-Beitrag 7/1995, S. 210ff) haben bei einzelnen Vertreterinnen und Vertretern der NLP-Technik Widerspruch hervorgerufen und den Wunsch ausgelöst, NLP von Insidern darstellen zu lassen, die die Anliegen dieser psychologischen Methode in unterschiedlichen kirchlichen Handlungsfeldern praktizieren und inhaltlich vertreten. Mit dem Artikel „Auf der Suche nach neuen Möglichkeiten oder Kirche und NLP“ geben wir Pfarrerin Simone Zillich-Limmer Gelegenheit, ihre Sicht der Dinge darzulegen. Sie ist NLP-Kommunikationstrainerin („Master Practitioner“) und Supervisorin. Gleichzeitig haben wir unseren früheren Mitarbeiter Hansjörg Hemminger gebeten, zur selben Thematik eine Stellungnahme abzugeben.

Hansjörg Hemminger, Baiersbronn

### Surfen auf der Psychowelle: NLP in der Kirche

Psychotherapie ist nicht gleich wissenschaftliche Psychologie: Das beweist der Markt der psychologischen Lebenshilfen und therapeutischen Techniken, die den Helfern (und den nach der Helferrolle Strebenden) zur Aus- und Fortbildung angeboten werden. Während das akademische Fach namens „klinische Psychologie“ mühsam und tastend seine Lehrbuchinhalte weiterentwickelt, wie es die akademische Forschung nun einmal mit sich bringt, folgt der Methodenmarkt außerhalb der akademischen Gemeinschaft dem Zeitgeist und den gesellschaftlichen Moden – von einem Fortschritt an Wissen und Effektivität kann dabei nur sehr begrenzt die Rede sein. Stellt zum Beispiel die zur Zeit sich ausbreitende Methode namens NLP – also das Neurolinguistische Programmieren –

einen Fortschritt gegenüber der TA (Transaktionsanalyse) dar, die Mitte der siebziger Jahre Bestseller produzierte und von zahlreichen Helfern aufgegriffen wurde? Und wenn es Fortschritte gibt, worin bestehen sie, wer hat sie (im Fall besserer Effekte) möglichst objektiv gemessen und für welche Probleme gelten sie? Bei welchen Klienten und unter welchen Umständen hilft NLP besser als die Gestalttherapie, eine weitere Mode-richtung aus den siebziger und achtziger Jahren? Solche Fragen stellt man sich unter den Anbietern und Kunden des Psycho-Markts in aller Regel nicht. Es regiert die Unmittelbarkeit von Sehnsucht und Leid auf der einen, Helferautorität und Hilfsversprechen auf der anderen Seite. Im Augenblick schiebt sich das bereits erwähnte NLP nach vorne, was die

Faszination für Helfer und Hilfesuchende angeht. NLP paßt in unsere Gegenwart – warum das so ist, wird zu fragen sein. Aber paßt NLP deshalb ebensogut in die kirchliche Aus- und Fortbildung? Wären die Wellenschläge der Psychomoden nicht gerade im Blick auf die kirchliche Arbeit, die immer auch ein Stück Kritik am Zeitgeist sein muß, besonders sorgfältig zu bedenken? Auch dazu wird einiges zu sagen sein.

### **Entstehung und Anliegen**

NLP entstand 1979 aus der Idee heraus, daß man durch das Beobachten von erfolgreichen Therapeuten aller Schulen den gemeinsamen Faktoren auf die Spur kommen könnte, die jenseits der methodischen Unterschiede positive therapeutische Effekte erzeugten. Man nennt diese in der Wirtschaft übliche Methode „Master Modeling“, und sie liefert (oder sollte liefern) eine Art Metamethode der Psychotherapie, eine Analyse allgemeiner Wirkfaktoren in jeder therapeutischen Beziehung.

Die NLP-Gründer waren John Grinder und Richard Bandler, ein Informatiker und ein Linguist aus den USA. Sie orientierten sich vor allem an den psychotherapeutischen Leitfiguren Frederic Perls (Gestalttherapie), Milton H. Erickson (Hypnosetherapie) und Virginia Satir (Familientherapie), aber auch verhaltenstherapeutische und tiefenpsychologische Elemente sind in ihrem Werk erkennbar. Allerdings wurde das, was die beiden Autoren als „Modell“ therapeutischen Arbeitens konstruierten, mindestens ebenso von ihren vorgegebenen Wahrnehmungsmustern geprägt wie von dem, was die Meisterin und die Meister taten. Mit einer objektiven Ermittlung von allgemeinen Wirkfaktoren nach den Regeln empirischer Wissenschaft – in

der Effektforschung wird so etwas natürlich längst betrieben – hat das NLP-Modell nichts zu tun. Daß das NLP-Modell etwas mit der tatsächlichen Arbeit von Leuten wie Erickson oder Perls zu tun hat, bleibt darüber hinaus eine unbewiesene Behauptung der NLP-Gründer. Empirische Beweise dafür sind mir nicht bekannt.

Die Grundidee von NLP ist recht einfach und weist die Methode als eine Variante eines lange bekannten therapeutischen Ansatzes aus, nämlich als eine Sonderform einer kognitiven Therapie. Man betrachtet die menschlichen Denk- und Wahrnehmungsmuster als Modelle der Wirklichkeit, die wie Landkarten gewisse Aspekte der Realität abbilden, andere aber nicht. Man geht davon aus, daß sich diese inneren Modelle durch Sprache ausformen, so daß sie über die Sprache auch verändert werden können. Außerdem kann man – so NLP – aus der Art und Weise, wie jemand die Sprache benutzt, Schlüsse auf Eigenschaften seiner inneren Modelle ziehen. Dabei ist eine NLP-spezifische Typologie zu beachten, nämlich die Einteilung der Menschen in sensorische Klassen. Angeblich nehmen verschiedene Menschen die Welt primär auch über verschiedene Sinne wahr, entweder optisch, akustisch oder taktil. An ihrer Art, sich auszudrücken, und an einigen Verhaltensweisen kann man diese Typen erkennen und sie mit entsprechenden Mitteln beeinflussen. Und schließlich werden beim Neurolinguistischen Programmieren psychische Störungen als Resultat von Modellen betrachtet, die nicht funktionieren, in der Regel, weil sie nicht anpassungsfähig genug sind. Heilung bedeutet danach, die inneren Modelle flexibler und komplexer zu gestalten – natürlich über die Sprache.

## Triviale Grundideen

Der erste Kommentar, den man aus der klinischen Psychologie dazu hören kann, lautet in der Regel, daß der größte Teil dieser Grundideen trivial ist und daß nichts Praktisches aus ihnen folgt. Andere Aspekte sind nicht trivial, aber unbewiesen und wahrscheinlich einseitig. Zum Beispiel gibt es für die NLP-Typologie keinen einzigen empirischen Beleg. Daß unsere Wahrnehmungs- und Denkmuster auf allen Ebenen der zentralnervösen Informationsverarbeitung nicht Realität an sich abbilden, sondern Modellcharakter haben, gehört wiederum zu den Selbstverständlichkeiten der kognitiven Wissenschaften. Wenn man will, kann man bis Immanuel Kant zurückgehen, um diesen Punkt zu unterstreichen. Welche Rolle die Sprache bei der Formung dieser Modelle spielt, ist seit langem strittig – Kant wäre zum Beispiel mit der simplen Antwort des NLP nicht einverstanden gewesen. Daß man aus der Art und Weise, wie Sprache von einem Menschen benutzt wird, etwas über dessen Innenleben erfahren kann, ist dagegen trivial. Was man erschließt, hängt allerdings vom eigenen „Modell“ ab, also von der Anthropologie oder Persönlichkeitspsychologie oder Psychopathologie, die man zur Deutung der Sprache benutzt. Und daß man die Denkmuster und Wahrnehmungsmuster eines Menschen durch eine Änderung sprachlicher Muster ändern kann, hat ebenfalls trivialen Charakter – die ganze kognitive Therapierichtung hängt an dieser Voraussetzung. Wie weit allerdings diese Möglichkeit reicht, ist unsicher, und es gibt gute Gründe zu der Annahme, daß die NLP-Theorie sie weit überschätzt. Denn es handelt sich hier um den praktischen Kern dieser Schule, die sich nicht umsonst als eine Technik zur *Programmierung*

der Psyche bezeichnet. Der Glaube an die sprachliche Beeinflussbarkeit der Psyche ist identisch mit dem Vertrauen auf die Methoden des NLP.

Wie sehen diese Methoden aus? Eine Beschreibung würde hier zu weit führen, aber man kann sagen, daß es sich um wesentlichen um Varianten altbekannter Methoden der kognitiven Therapie und der Verhaltenstherapie handelt, die mit neuen Namen versehen wurden. Was die Einzelheiten angeht, haben die NLP-Gründer einige originelle Ideen beige-steuert, aber die Prinzipien der Einflußnahme sind schon lange bekannt. Z. B. gibt es einen Vorgang namens „Chunking“, das heißt etwas „in Brocken zerlegen“. Damit ist gemeint, daß ein Problem oder ein Thema entweder auf einer allgemeinen Ebene behandelt werden kann (Was sind meine wesentlichen Ziele, was befürchte ich grundsätzlich?) oder aber in einzelnen Aspekten und Schritten (Wie gehe ich vor? Was kann heute passieren, was morgen, was war gestern?). Es ist damit möglich, unter anderem festgefügte kognitive Muster flexibler zu gestalten. Wenn jemand sich in Detaillängste verbeißt, kann das große Ziel vor Augen geführt werden (chunking up). Wenn jemand in vagen Visionen schwelgt, kann mit dem Einteilen in Einzelschritte Nüchternheit und Realitäts-sinn zurückkehren (chunking down). Der Begriff „chunking“ hat den Vorteil, einprägsam und unterhaltsam zu sein – aber die Technik selbst ist natürlich in der kognitiven Therapie bekannt, und sie gehört zum Grundbestand geschickter Gesprächsführung in allen Kulturen.

## Der Erfolg von NLP

Warum haben die NLP-Methoden, die Bandler und Grinder aus den Mauersteinen kognitiver Psychologie mit dem

Mörtel witzig-origineller Ideen und Begriffe zusammenfügten, heute so großen Erfolg, während ältere Modemethoden aus dem Scheinwerferlicht geraten? Man kann die Antwort nur erraten, aber einige Erklärungen liegen nahe: Zum einen wird NLP nicht nur als eine klinische Therapiemethode verstanden, sondern ist (glaubt man der Werbung für die Kurse) praktisch für alles gut, vom besseren Verkaufen eines Autos bis zur kirchlichen Seelsorge. Von daher kommt NLP dem Erfolgs- und Effektivitätshunger der Zeit entgegen, die Methode paßt gut zur Ökonomisierung aller Lebensbereiche. Zum andern wird kein tiefes Engagement verlangt. Das „Human Potential Movement“ der siebziger Jahre war noch mit dem Pathos des Fortschrittsglaubens ausgestattet, und die meisten Schulen der Tiefenpsychologie hatten und haben eine gewisse ideologische Schlagseite mit einer fatalen Tendenz, auf viel zu viele Fragen des Lebens antworten zu wollen. NLP kann oder soll sogar leicht genommen werden. Damit paßt es in das postmoderne Lebensgefühl hinein. Man soll die NLP-Wahrheiten nicht verbissen verteidigen, sondern sie nutzen – was NLP zu einer recht toleranten, aber auch sehr individuellen Sache macht. Wenn wir in unserer Gesellschaft tatsächlich einen Individualisierungsschub erleben, wird NLP mit ihm nicht in Konflikt geraten. Außerdem kann man NLP sehr schnell lernen. Weder die Beherrschung abstrakter Theorien, wie in der Verhaltenstherapie, noch das Durchstehen der langsamen Initiationswege der Tiefenpsychologie wird von den NLP-Adepten verlangt. In der Tat wurden in den letzten Jahren unglaublich viele NLP-Practitioners, NLP-Consultants und NLP-Masters produziert – die wenigsten mit einem soliden psychologischen oder pädagogischen Hintergrund.

## Kritische Vorbehalte

Die genannten Punkte liefern nicht nur eine mögliche Erklärung für die Popularität des NLP, sondern auch die Vorbehalte dagegen, Methoden und Ideen von NLP allzu unkritisch in die kirchliche Arbeit zu integrieren. NLP individualisiert die Probleme, wie es jede Form von Psychotherapie in gewissem Maß tut – aber bei NLP kommt der Mensch als soziales Wesen praktisch überhaupt nicht mehr vor. Und eine kirchliche Arbeit, die von sozialen und gesellschaftlichen Problemursachen – auch in der Seelsorge – systematisch absieht, ist wohl kaum vorstellbar. Außerdem tendiert NLP dadurch, daß der Mensch in Analogie zu einem programmierbaren Computer gesehen wird, generell in Richtung einer körperlosen Anthropologie. Die Leiblichkeit des Menschen, seine erdnahe und tierhafte Bedürftigkeit, werden kaum gesehen und berücksichtigt – und doch schlagen diese massiv auf Denken und Wahrnehmung durch, jenseits und außerhalb aller sprachlichen Gestaltungsvorgänge. Daß NLP die Würden erprobter Wissenschaftlichkeit nicht vorzuweisen hat, wurde bereits gesagt. Nun soll das nicht unbedingt heißen, daß kirchliche Stellen NLP wie eine heiße Kartoffel fallen lassen müssen. Der christliche Glaube ist mit der modernen Wissenschaft nicht verheiratet. Aber mit dem postmodernen Zeitgeist auch nicht – und wenn es um die Integration der Ergebnisse klinischer Psychologie in die kirchliche Arbeit geht, die ich mit allem Nachdruck befürworte, sollte man sich am Stand der Dinge in der „Scientific Community“ orientieren. Wenn es dem NLP – wider Erwarten – in naher Zukunft gelingen sollte, die Wissenschaft von seinen Meriten zu überzeugen, wäre immer noch Zeit, kirchliche Seelsorgekurse

und Kommunikations-Seminare entsprechend umzustellen. Die Kirche hat genug Zeit zum Abwarten – wer keine Zeit hat, sind die vielen Helferinnen und Helfer, die nicht in kritischer Distanz zum modischen Psychobetrieb arbeiten und leben möchten, sondern die (meist in guter Absicht) der kirchlichen Arbeit den modischen Anzug sofort auf den Leib schneidern wollen und die – um es in aller Ehrlichkeit zu sagen – nicht genug von wissenschaftlicher Psychologie verstehen, um die Tragweite ihrer optimistischen Pläne abschätzen zu können. Denn gute Psychologie ist in Theorie und Praxis nicht schnell und einfach zu haben. Die verantwortungsvolle Integration wissenschaftlicher Befunde in die kirchliche Arbeit erfordert viel Mühe und Zeit. Es ist vorläufig nicht ersichtlich, daß NLP dafür als Leitbild dienlich sein könnte – über eine gewisse Bereicherung des (sowieso schon umfangreichen) Werkzeugarsenals klinischer Psychologie hinaus ist kein weiterer Nutzen erkennbar.

**Methodenvielfalt: ja**

**Methodengläubigkeit: nein**

Es gibt allerdings kirchlicherseits auch keinen Grund, sich scheu vom NLP und ähnlichen Methoden fern zu halten. Alle psychotherapeutischen Schulen vermitteln gewisse positive Effekte, die relativ unabhängig von der benutzten Methode sind. Zum Beispiel bieten alle Methoden den Helfern (und auf dem Weg des kognitiven Transfers auch den Hilfesuchenden) eine Meta-Ebene an, um über ihre Probleme nachzudenken und sie auf irgend einen Begriff zu bringen. Alle ungewöhnlichen sozialen und emotionalen Erfahrungen können positive Veränderungsprozesse anstoßen, wie auch im-

mer man diese Erfahrungen produziert. In gewisser Hinsicht ist es relativ unwichtig, ob sich ein kirchlicher Seelsorger mit Transaktionsanalyse, mit NLP oder durch Psychoanalyse fortbildet – solange er sich darüber im Klaren ist, daß er sich mit einem psychologischen Konstrukt beschäftigt, das nicht dafür geeignet ist, die ganze Realität eines Menschen zu erfassen und alle ablaufenden Veränderungen zu beschreiben. In der kirchlichen Arbeit sollte man daher weniger Gewicht auf die kritische Distanzierung von gewissen psychologischen Schulen legen, als auf die Abwehr von Ideologisierungen durch und über diese Schulen. Was der kirchlichen Arbeit massiv schaden kann, sind nicht die Methoden selbst, sondern der Methodenglaube, nicht die fragmentarischen Ideen einzelner psychologischer Autoren, sondern die Überhöhung dieser Fragmente zur Ideologie. Schädlich ist nicht Psychologie in der kirchlichen Arbeit, sondern die Psychologisierung kirchlicher Arbeit: Die Mitarbeiter dürfen (der Menschen und ihres Auftrags wegen) nicht meinen, daß irgend eine psychologische Fortbildung die Spannungen und Nöte, in denen sie stehen, grundsätzlich aufheben könnte, daß durch Psychologie alles in Gemeindearbeit, Erwachsenenbildung und Seelsorge, was vorher schwer oder unmöglich erscheint, wundersam leicht werden könnte. Die größte Gefahr durch NLP liegt deshalb darin, daß solche Illusionen in der NLP-Szene hemmungslos kolportiert werden. Wer für Machbarkeits- und Größenvorstellungen anfällig ist, sei es durch den Druck gegenwärtig schwieriger Verhältnisse oder durch eine geringere psychische Belastbarkeit, sollte die Finger davon lassen. NLP ist am ehesten gut für Leute, denen es gut geht.

# Auf der Suche nach neuen Möglichkeiten oder Kirche und NLP

## 1. Eine Begriffsklärung

NLP, drei Buchstaben, die in vieler Munde sind. In psychologischen Fachzeitschriften wird Neuro-Linguistisches-Programmieren auf wissenschaftlicher Ebene diskutiert. Das NLP-Organ „Multimind“ bietet anwenderorientierte Veröffentlichungen.

Auch die Kirche beschäftigt sich mit dieser relativ jungen Methode, kommunikative Prozesse wahrzunehmen und zu verbessern<sup>1</sup>.

Die Evang.-Luth. Kirche in Bayern veranstaltete vom 17. 11.–18. 11. 1995 ein „NLP-Hearing“ mit Experten in Würzburg. Ein Ergebnis der Tagung kann so formuliert werden: NLP kann ein sinnvolles Werkzeug sein, um Prozesse zu unterstützen, um Lösungen leichter zu finden, um den Kontakt zu Kollegen und zu Mitarbeitern noch besser zu gestalten. Es ist eine wertvolle Ergänzung zu den vielfältigen Möglichkeiten und Kompetenzen der in der Landeskirche üblichen Methoden. NLP kann eine Hilfe und Unterstützung sein. In der bayrischen Landeskirche wurde eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die prüft, inwieweit NLP Eingang in Seelsorgekonzepte finden soll und unter welchen Vorbedingungen dies geschehen kann.

NLP ist im Gespräch. Die Fragestellungen haben sich jedoch geändert. Die Frage ist nicht mehr, ob NLP Anwendung in der Kirche finden soll. Die Frage lautet jetzt: Welche Axiome müssen

berücksichtigt werden, damit NLP eine Bereicherung im Raum der Kirche sein kann. Ziel soll dabei nicht das Ersetzen bisher bewährter Methoden sein. Ziel ist es vielmehr, neue Wege zu gehen, um die vorhandenen Möglichkeiten und Ressourcen zu nutzen.

NLP hat etwas zu bieten<sup>2</sup>. Das entdecken immer mehr Mitarbeiter im Kontext Kirche. NLP muß andererseits auch berechtigten kritischen Fragen standhalten. Meines Erachtens verlangt die derzeitige Diskussion eine Klärung und Verhältnisbestimmung von NLP zu esoterischen und anderen weltanschaulichen Elementen, zu ethischen Fragestellungen und zu NLP als einer manipulativen Technik.

NLP beschäftigt sich mit dem subjektiven Erleben von Menschen in bestimmten Situationen. NLP bezeichnet eine relativ junge Methode, bislang unbewußte individuelle Denkmuster und gewohnte Gefühlsreaktionen aufzuspüren und sich diese bewußt zu machen. Die Fähigkeit ist erlernbar, Verhaltensmöglichkeiten, die als hilfreich erlebt werden, zu wiederholen und zugänglich zu machen. Blockaden und Störungen sind veränderbar.

Die geistigen Väter der Methode sind aus dem Bereich der Kommunikationstheorie v. a. *Paul Watzlawick* mit seinen Forschungsarbeiten während seiner Zeit an der Universität in Palo Alto und *Gregory Bateson* in der Konstruktivismusdiskussion<sup>3</sup>. Die Frankfurter Schule hat in

der wissenschaftstheoretischen Auseinandersetzung durch die Infragestellung der Objektivität das NLP stark beeinflusst.

NLP wurde in den 70er Jahren in Kalifornien von dem Psychologen und Mathematiker *Richard Bandler* und dem Sprachwissenschaftler *John Grinder* entwickelt. Im praktischen Bereich gelten sie als die Ahnen des NLP. Sie analysierten die Arbeitsweise von drei besonders erfolgreichen Therapeuten: aus dem Bereich der Gestalttherapie *Frederic Perls*, als Hypnotherapeuten *Milton H. Erickson* und aus dem Feld der Familientherapie und dem systemischen Ansatz von *Virginia Satir*.

Sie wollten herausfinden, was Qualität und Effizienz in der Arbeitsweise dieser „Startherapeuten“ ausmachte. Unabhängig von den erzählten Inhalten beobachteten sie bei allen drei Therapeuten ähnliche, grundlegende Strukturen der Vorgehensweise und effiziente Kommunikationsmuster. Diese beschrieben sie zunächst in einem Forschungsbericht. Daraus entwickelten sie die Methode des NLP als praktische Anwendung. Sie beschrieben es als „neues Modell menschlicher Kommunikation und menschlichen Verhaltens“<sup>4</sup>. NLP vereinigt wirksame Elemente der Gestalttherapie, Systemtheorie, Verhaltensmodifikation, Hypnotherapie und Tiefenpsychologie zu einem Modell für konstruktive Veränderungsarbeit in vielen Lebensbereichen (z. B. Medizin, Psychotherapie, Pädagogik, Organisationsberatung).

NLP ist eine Ansammlung von Methoden, Modellen und Kommunikationsmustern, die durch analytische Schritte der o.g. Wissenschaftler nachvollziehbar und erlernbar gemacht worden sind.

NLP bietet Möglichkeiten herauszufinden, wie Menschen ihre einzigartigen Erfahrungen im Leben strukturieren. Es

ist eine Möglichkeit, die phantastische Komplexität menschlichen Denkens und menschlicher Kommunikation zu betrachten und zu organisieren. Grundlegend dabei ist die Annahme der Subjektivität der eigenen Wahrnehmung, die immer je nach Kontext und Biographie, sinnvoll ist. Wirklichkeit wird verstanden als Konstrukt des Individuums. Objektivität ist grundsätzlich in Frage gestellt.

Es ist eine Zusammenstellung von Modellen, Fertigkeiten und Techniken für selbstverantwortliches Denken und Handeln in der Welt. Der Zweck des NLP ist es, Menschen nützlich zu sein, die Wahlmöglichkeiten zu erweitern und die Qualität des Lebens zu verbessern. Ziel ist es, gelingende Kommunikation mit sich selbst und anderen Menschen lehrbar und lernbar zu machen.

## 2. Das Verhältnis von NLP zu Weltanschauungen

Hinter dem recht abstrakten Begriff „Neuro-Linguistisches Programmieren“, NLP, verbirgt sich allerlei „Wundersames“. Man sagt dem NLP nach, daß mit ihm in wenigen Minuten z. B. Flugangst, Phobien aller Art wie weggeblasen seien. Positive Emotionen seien auf Wunsch abrufbar und Gespräche würden gewinnbringend und angenehm geführt werden können.

Steckt hinter den drei Buchstaben ein Zauber, ein Geheimnis? Vielleicht wollen solche Berichte erklären, daß mit NLP große Veränderungen bewirkt werden können. Meines Erachtens haben wir es mit einer zwar noch neuen, jedoch sehr wirksamen Methode der Kommunikation zu tun.

In Bezug auf eine Verwendung von NLP im kirchlichen Rahmen erscheint es sinnvoll, NLP nach seinem weltanschau-

lichen Hintergrund zu befragen. Denn Ziel einer Nutzung von NLP im Kontext der evangelischen Kirche kann nur Bereicherung in der Erfüllung der Aufgaben sein, die kirchlichen Mitarbeitern durch den Auftrag Jesu Christi aufgegeben sind in diakonia, leiturgia, martyria und koinonia.

Ein Vermutung, die manchmal im kirchlichen Bereich zu hören ist, lautet: NLP habe etwas mit dem „new age“ zu tun. Immer wieder kann man in Zeitschriften lesen, wie NLP mit Chakren- oder Aura-Arbeit, Reiki und anderen fernöstlichen religiösen Strömungen kombiniert angeboten wird. Inwieweit ist also NLP Weltanschauung?

Ich nähere mich der Frage nach weltanschaulichen Elementen im NLP auf drei unterschiedlichen Wegen. *Ein* Weg besteht darin, zu untersuchen, wie es sich in verschiedenen Zeitschriften, durch Personen und Institute manifestiert. Ein *zweiter* Weg ist Intention und Inhalte des NLP zu beleuchten. Ein *dritter* Weg achtet auf Übereinstimmungen von christlichen Aussagen und Annahmen des NLP.

### 2.1. Erscheinungsbild des NLP

NLP-Angebote sind in Zeitschriften wie „Psychologie heute“ und „Esotera“ etc. häufig an weltanschaulich orientierte Themen gekoppelt. So kann leicht der Eindruck eines weltanschaulich-therapeutisch-religiösen Synkretismus entstehen, sofern man die Inhalte nicht von der Methodik der Kommunikation unterscheidet.

Gegenwärtig prägen verschiedene Institute ein jeweils spezifisches Bild von NLP, je nach vertretenen Schwerpunkten und Werten. Als derzeit noch gültige Grundregel kann man festhalten, daß der weltanschauliche Hintergrund von

NLP vorwiegend von der individuellen Prägung der vermittelnden Person abhängt. Um jedoch nicht vorschnell zu urteilen, soll NLP auf seine Intention hin beleuchtet werden.

### 2.2. Inhalt und Intention von NLP

NLP wird in der Literatur vorwiegend als „neutrales“ Werkzeug bezeichnet<sup>3</sup>. Um in diesem Bild zu bleiben:

Vergleicht man NLP mit einem Werkzeug, so kann dieses zum Schaden oder zum Nutzen der Menschen angewendet werden, wie jedes andere Werkzeug auch. Ob dieses Werkzeug nützlich ist oder zerstörend, entscheidet der Anwender.

Aus diesem Grund muß sich derzeit bei der Beurteilung der Seriosität in der Vermittlung von NLP das größte Augenmerk auf die Integrität der anwendenden Person und des vermittelnden Instituts richten. Deshalb sollten Kriterien für eine verantwortliche Anwendung von NLP im kirchlichen Rahmen entwickelt werden.

Wirkungsgeschichtlich läßt sich NLP als „Kind seiner Zeit“ betrachten, mit ausgeprägten Einflüssen aus der aktuellen Philosophie und Kommunikationstheorie. Der Orientierungsrahmen weiter Teile der heutigen Gesellschaft hat in das NLP Eingang gefunden, z. B. „Schnelligkeit“ und optimierte Effizienz. Solche Normen finden sich wieder in sog. „Beliefs“, Glaubensregeln, die von Menschen übernommen wurden, die in ihrem Spezialgebiet erfolgreich sind, d. h. ihre Ziele sicher und schnell mit Hilfe ihrer Überzeugung erreichen. Solche Beliefs sind z. B.:

„Die Person ist in Ordnung, das Verhalten ist manchmal noch nicht so gut.“

„Jeder hat alle Fähigkeiten, die er braucht, in sich.“

„Jedes Verhalten hat eine positive Absicht.“

„Ein negatives Verhalten wird erst aufgegeben, wenn ein besseres gefunden ist.“

„Es gibt keine Fehler, nur Ergebnisse.“

„Jeder ist wichtig, schön, einzigartig und hat auf einem Gebiet ganz besondere Fähigkeiten, Ideen und Visionen.“

Auch im innerkirchlichen Kontext gelten eine Fülle solcher „Beliefs“: Nennen will ich z. B. den zum Slogan gewordenen Satz der Theologin Moltmann-Wendel: „Ich bin gut. Ich bin ganz. Ich bin schön.“<sup>6</sup> Ausgehend von solchen Lebensregeln kann dem NLP ein gewisser utilitaristischer Ansatz nachgesagt werden. Glaubenssätze werden mit der Annahme verknüpft, daß Verhalten und Gefühle von Menschen veränderbar sind. Daraus resultiert insofern ein positives Menschenbild, als kein Mensch auf seine eigene Geschichte so festgelegt ist, daß Werdegang und Biographie aufgrund kindlicher Prägung endgültig determiniert sind. „Drive your own bus“ ist der Slogan, den Richard Bandler geprägt hat<sup>7</sup>. Seinem Verständnis nach ist jeder erwachsene und gesunde Mensch zur Selbstverantwortung aufgerufen.

### 2.3. Überschneidungen und Divergenzen zur christlichen Botschaft

#### 2.3.1. Wie gestaltet sich das Menschenbild in NLP und Theologie?

Hinter der Annahme selbstverantwortlicher Menschen steckt einerseits eine Vision von der Zukunft der Welt, aber auch die Frage: Wer entscheidet in meinem Leben? Wer ist Verursacher meiner Situation? In welcher Weise nimmt der Mensch sein „In-die-Welt-gestellt-sein“ wahr?

Das positive Menschenbild hat zur Folge, daß jeder Mensch für sich frei entscheiden kann, ob er sich allein, an-

deren Menschen oder auch Gott gegenüber mit seinem Leben verantwortlich weiß. Dieses NLP-Menschenbild ist dem des systemischen Ansatzes sehr ähnlich<sup>8</sup>. In seinen Hauptteilen kann dieses auch auf die Arbeit mit NLP übertragen werden, jedoch mit der Einschränkung, daß meines Erachtens kein einheitlicher und verbindlicher „NLP-Standard“ existiert. Ich muß meinen weiteren Ausführungen deshalb meine persönlichen Beobachtungen und meine eigene Einschätzung zugrunde legen.

Demnach sähe ein NLP-Menschenbild den Menschen als ein autonomes, daher auch nicht beliebig instruierbares und in sehr begrenztem Umfang vorhersagbares Wesen an. Der Mensch verfolgt immer und in jedem Fall in seiner Lebensgestaltung direkte oder immanente Ziele, die ihm mehr, minder oder gar nicht bewußt sind. Der Mensch kann für sich Verantwortung übernehmen. Darin besteht zugleich sein Auftrag – unter Berücksichtigung der Auswirkungen eigenen Handelns und Denkens auf die Gemeinschaft. Jeder lebt für sich selbst und ist gleichzeitig eingebettet in ein größeres Ganzes.

Robert Dilts bezieht sich auf Gregory Bateson in seinem Modell der logischen Ebenen. Bateson weist darauf hin, daß es bei Prozessen des Lernens, der Veränderung und der Kommunikation natürliche Hierarchien der Klassifikation gibt<sup>9</sup>. Dilts stellt sein Modell in Form einer Pyramide dar. An der Spitze steht die Identität des Individuums. Veränderungsprozesse auf dieser Ebene gelten als am tiefgreifendsten und am wirksamsten und haben Konsequenzen auf alle hierarchisch darunterliegenden Ebenen. Die zweite Ebene meint die Werte eines Menschen und sein Glaubenssystem. Die dritte Ebene fragt nach seinen Fähigkeiten, Ressourcen und Strategien. Erst

die vierte Ebene bezieht sich auf das nach außen gerichtete Verhalten. Als letzte und auch hierarchisch unterste Ebene wird der äußere Kontext einer Person verstanden, auf den hin Reaktionen erfolgen.

Auf das Menschenbild bezogen, kann man von einem individualpsychologischen Ansatz im NLP ausgehen. Im Interesse des Therapeuten steht zuerst die Person des Klienten. Therapeutische Interventionen gehen auf sein subjektives Erleben und dessen Veränderung ein. Der Kontext der Person findet erst im sog. „Ökocheck“ Berücksichtigung.

In der Literatur ist das Menschenbild, das dem NLP zugrunde liegt, noch wenig reflektiert. Meines Erachtens ist es bisher stringent innerweltlich konzipiert. Gedanken, die über das „Hier und Jetzt“ und die Gestaltung der individuellen Zukunft hinausgehen, sind dem NLP als Vermittlerin einer Technik zunächst nicht originär zugehörig. Eine Einbindung in den gesellschaftlichen Kontext sucht derzeit nur das Institut Gundl Kutschera mit dem Resonanzprojekt. Gedanken in bezug auf Heil und Rettung, Tod und Ewigkeit, Erlösung etc. sind nicht Bestandteil des NLP-Weltbildes und des NLP-curriculums. NLP stiftet nicht Sinn im Leben eines Menschen. Insofern kann es auch nicht als Weltanschauung angesehen werden. Der Sektenbeauftragte der Landesregierung Schleswig-Holsteins unterscheidet NLP deutlich von Sekten<sup>10</sup>. NLP ist vielmehr ein Werkzeug, das Menschen zum Auffinden der Frage nach dem Sinn des Lebens verhelfen kann. Es kann aber keine diesbezüglichen Antworten geben.

Nach dem priesterschriftlichen Schöpfungsbericht (Gen 1,26) wird die Gottesebenbildlichkeit als Leitbegriff theologischer Lehre vom Menschen verstanden. Im „imago dei“ drückt sich eine be-

stimmte Verhaltensbeziehung zu Gott aus, in die der Mensch durch Gott gerufen wird<sup>11</sup>.

Jesus, der wahre Mensch, macht das befreiende Verhalten Gottes zu uns deutlich. Dies begründet die Möglichkeit, uns als die mit Gott Versöhnten zu glauben<sup>12</sup>. Dadurch sind wir in die Verantwortung gerufen, unser Leben nach dem Willen Gottes zu gestalten, die uns geschenkte Versöhnung zu leben. Gott hat den Menschen dazu bestimmt, mit Menschen in annehmender Weise zusammenzusein<sup>13</sup>. Nicht nebeneinander, sondern füreinander sollen wir leben. Ethische Richtlinien geben Hilfestellung, in welcher Weise dies geschehen kann. Das system- und kontextübergreifende Kommunikationsmodell „NLP“ kann die Werte und die implizite Ethik einer abendländisch-christlichen Kultur adaptieren. Die Gestaltung des Miteinanders leidet jedoch oft an persönlichen Unzulänglichkeiten. An diesem Punkt können mit der Methode des NLP Möglichkeiten aufgespürt werden, diesem Anspruch gerecht zu werden und weitere Schritte auf die Bestimmung des Menschen hin zu gehen, was nicht mit einer Selbstrechtfertigung vor Gott verwechselt werden soll. Theologisch formuliert: Der Mensch gibt in der Zuwendung zum Mitmenschen Antwort auf die Zuwendung Gottes zum Menschen. Er soll zum Leben im Glauben und in der Liebe bewegt werden. In den neutestamentlichen Lasterkatalogen werden exemplarisch menschliche Schwierigkeiten angesprochen. Allein die Liebe aber baut den Menschen auf (1. Kor 13). Das Entdecken persönlicher Werte durch NLP-Übungen und innere Bewußtheit können auf dem Weg zu diesem Ziel hilfreich sein.

Das Neue Testament spricht von Sünde als einer den Menschen bindenden

Macht (Joh 8,34). Im Bewußtsein menschlicher Begrenztheit und menschlichen Verfangenseins in der Sünde ist es dennoch der Auftrag der „Versöhnten in Christus“, die Verantwortung für die Gestaltung des „In-die-Welt-gestellt-seins“ zu übernehmen als die von Gott durch die Taufe und den Heiligen Geist neu Geborenen<sup>14</sup>.

Meiner Meinung nach besteht *jetzt* eine Chance der Kirche darin, NLP inhaltlich und in der Vermittlung mit christlichen Werten zu verbinden, wie sie in der Bibel gegeben sind<sup>15</sup>.

Verknüpft man NLP und den christlichen Glauben, erweitert sich der Rahmen der bisherigen NLP-Betrachtungsweise: Der Mensch wird nicht mehr nur begrenzt als „in der Welt stehend“ gedacht. Glauben, Leben und Handeln werden in einem größeren Sinnzusammenhang gesehen. Ein bislang begrenztes System erfährt Erweiterung durch die geglaubte Präsenz Gottes, mit allen physischen und psychischen Folgen im Denken, Handeln und seinen Auswirkungen für das Lebens- und Beziehungsnetz.

### 2.3.2. Kriterien für einen ethischen Rahmen zur Vermittlung von NLP in der Kirche

In diesem Abschnitt benenne ich Kriterien, die sich aus der Praxis heraus entwickelt haben. Meines Erachtens ist es wichtig für die persönliche Arbeit mit NLP, über die eigenen Kriterien in der Anwendung zu reflektieren und sie auch zu benennen. In einem Kontakt zu Menschen, der von Respekt, Achtung und der Liebe zu den Menschen und Gott geprägt ist, wird ein Mißbrauch des „Werkzeuges NLP“ schwer möglich sein. Ergänzt durch Klarheit und Offenheit im Vorgehen zeigt NLP, wie „Rap-

port“ (Kontakt) herzustellen ist, wie wichtige Informationen gewonnen werden können, um andere besser zu verstehen und welche Intervention gegebenenfalls hilfreich ist. Gutes NLP zeichnet sich dadurch aus, daß es persönliche Werte, Beliefs und Ziele hinterfragt.

Das „Werkzeug NLP“ impliziert aus sich heraus keine Ethik. Überschaute man diesen Sachverhalt und ordnet ihn in einen größeren Gesamtkontext ein, wird deutlich, daß sich eine Ethik des NLP dem jeweiligen Wertesystem einer Kultur anpassen kann. Dies geschieht durch selbstverantwortete Zielvorgaben einer Gemeinschaft oder eines einzelnen, die wiederum Auskunft über die Werthierarchie geben.

NLP qualifiziert sich *inhaltlich* und *methodisch* durch:

- ausgewähltes, geschultes Sammeln von Informationen, das ca. 95% der Kommunikationsarbeit ausmacht. Darauf folgende Interventionen (5%) sind gut plazierte, überlegt und dem Kontext angemessen.
- zwischenmenschlichen Umgang mit Respekt und Achtung zum Gegenüber (ein ethischer Rahmen bedingt dieses Kriterium).
- Zielorientierung: Um nicht unnötig lange an alten schmerzvollen Erfahrungen leiden zu müssen, ist es angebracht, den Blick nach vorne zu richten und neue Ziele zu finden. Die Ziele bestimmt der Klient. Der Therapeut prüft für sich, ob er diesen Weg begleitet.
- Prozeßorientierung, d. h., neugierig sein auf die Welt des anderen, wach wahrnehmen, welches Verhalten in welchem Kontext angemessen ist. Veränderungen brauchen Raum, sich im Alltag zu manifestieren. Gemeint ist hier auch eine langfristig angelegte Ausbildung und Veränderungsarbeit im Gegensatz

zu manchen Vier-Wochen-„crash-Kursen“.

– Personenorientierung nach innen, um die eigenen Werte, die eigenen Beliefs, die eigenen Strategien und Fähigkeiten zu reflektieren. Selbsterfahrung und Selbst-Bewußtheit ist in dieser Arbeit sehr wichtig.

– Personenorientierung nach außen/  
Ökonomie: Wirkungen des Individuums auf das soziale System müssen in Veränderungsarbeit berücksichtigt werden. Mikrokosmos und Makrokosmos bedingen einander. An dieser Stelle greift der systemische Ansatz und gibt weitere Aspekte zum Verständnis.

– Werteorientierung: Auffinden und Bewußtmachen der persönlichen, handlungsleitenden Werte.

NLP qualifiziert sich *ethisch* durch:

– Werte und Normen, wie sie beispielsweise in einer christlichen Ethik auffindbar sind.

– anerkennendes Hinterfragen und Reflektieren der Weltsicht des Gesprächspartners mit Hilfe des Metamodells, einem Strukturmuster an Fragen.

– Reflexion des eigenen Menschenbildes, das immanent mitvermittelt wird.

– die Erforschung der Funktion des Gottesbildes und des Begriffs „Gott“ im Glaubenssystem eines Menschen.

*Formale* Qualifikation von NLP:

Die GANLP (German Association for NLP) hat 1995 einen Kriterienkatalog für Ausbildungen im Neuro-Linguistischen Programmieren herausgegeben. Dadurch wird eine Standardisierung der Ausbildungen erreicht. Auch die Kompatibilität und das gegenseitige Anerkennen verschiedener Institute ist eine Folge davon. Dieser Schritt wurde notwendig, um Qualität zu sichern und um unseriösen Angeboten den Boden zu entziehen.

### **3. Anwendung von NLP in kirchlichen Arbeitsfeldern**

Ausgehend von meiner praktischen Tätigkeit als Pfarrerin möchte ich Bereiche nennen, die sich mir persönlich durch die Anwendung von NLP als leichter zugänglich oder besser zu bewältigen herausgestellt haben. Gemeinsam ist diesen Bereichen, daß sie jeweils Kommunikationsstrukturen innerhalb der Person (intrapersonal) oder im Kontakt mit einem (oder mehreren) Gegenüber (interpersonal) beinhalten. In bezug auf intrapersonale Kommunikationsstruktur ist mir und anderen kirchlichen Mitarbeitern NLP eine Hilfe im Bereich der „Psychohygiene“ gewesen. Dahinter steht die Frage, welche persönlichen Möglichkeiten zur Verfügung stehen, um die oft sehr wechselhaften emotionalen Situationen bewältigen zu können, die der Pfarrersberuf häufig mit sich bringt. So folgen z. B. an einem Tag Gespräche über Tod und Taufe aufeinander. Oder: Wie kann auf zeitweilige sehr hohe Arbeitsbelastung reagiert werden? Welche Konsequenz hat das Erleben der persönlichen Zeitstruktur? Wie kann der persönliche Glaube an Gott überzeugend in Einklang gebracht werden mit dem Verhalten, Reden und Tun? Welche Reaktionsmöglichkeiten stehen zur Verfügung, wenn Menschen empfindlichste Punkte treffen? Auf welche Weise gelingt immer wieder der Zugang zur eigenen Quelle der Kraft? Welche Formen der Spiritualität bereichern das religiöse Leben allein und mit anderen? Wie kann Führungskompetenz stärker gefördert werden? NLP bietet ein System, all die komplexen Zusammenhänge intra- und interpersonaler Kommunikationsmuster aufzudecken und zu verbessern. Interpersonal-geschulte „NLP-Werkzeuge“, wie z. B. Rapport, Pacing/Leading,

Berücksichtigung der Repräsentationssysteme etc. (s. u.), erleichtern die Arbeit im Bereich der Seelsorge, der Mitarbeiterführung, im schulischen und gemeindepädagogischen Unterricht, in Gruppen und Kreisen, in persönlicher und gemeindlicher Spiritualität, selbst im Bereich der Homiletik und der Verwaltung. Gestaltet sich die Kommunikation mit anderen Menschen gelingend, kann NLP leisten, noch mehr Bewußtheit und Klarheit zu erlangen über das Wie unseres Tuns. Manchmal jedoch ist die Kommunikation zu anderen gestört. Störungen können in der persönlichen Art liegen, mit anstehenden Aufgaben umzugehen. Störungen bringt aber auch ein zu geringes oder wenig differenziertes Repertoire an Kommunikationsmöglichkeiten. Gekoppelt damit ist häufig die Annahme, daß das, was man schon immer getan hat, immer wieder getan wird und so zum einzig möglichen Verhalten wird. Das führt oft in Problemsituationen hinein.

NLP arbeitet in bezug auf „Problem-Situationen“ zielgerichtet und lösungsorientiert, im Vergleich zu einem inhaltsbezogenen oder problemorientierten Ansatz. Auf diese Weise können neue Verhaltensmöglichkeiten relativ schnell und ohne unnötig lange in schmerzvollen Erfahrungen verweilen zu müssen gefunden und angewandt werden.

Als Grundlage jeglicher Erfahrung dienen dabei die fünf Sinne, auch Repräsentationssysteme genannt. Unser Gehirn verarbeitet jede sensorische Information aus Sehen, Hören, Fühlen, Riechen und Schmecken (visuell, auditiv, kinästhetisch, olfaktorisch und gustatorisch). Jeder Mensch bevorzugt ein bestimmtes Repräsentationssystem und kommuniziert verstärkt über diesen Sinneskanal.

Ein Dialog veranschaulicht, was passie-

ren kann, wenn Menschen aufgrund ihrer unterschiedlichen Präferenz der Sinneskanäle „aneinander vorbeireden“. Sie verstehen einander nicht, kommunizieren gleichsam auf verschiedenen Frequenzen:

Mitarbeiter (MA) I: „Ich habe das Gefühl, daß die Voraussetzungen heuer für das Herbstfest nicht so gut sind wie im letzten Jahr. Keine Proben *kommen* zustande. Nichts *klappt*.“

Pfarrer/in (Pfr.): „Ach, das *bilden* Sie sich nur ein, *schauen* Sie doch mal, wir haben doch ganz *offensichtlich* die Ideen der Eltern in der Planung *anvisiert*. Ich *sehe* ein, daß sich im Moment das Bild für Sie *verdunkelt* und Sie *düstere* Gedanken *vor Augen* haben. Sie sollten noch andere Aspekte berücksichtigen als die Proben.“

MA I: „Nein, ich *spüre*, daß da noch was fehlt. Man muß es doch nicht so *beibehalten*. Es *drückt* mich, wenn ich daran denke. Die Fülle der *Aktionen*, die wir in *Angriff genommen* haben, *erschlägt* mich förmlich. Das *paßt* nicht.“

MA II: „Was ist denn los? Da *knistert* es ja gewaltig. Mir wäre es viel lieber, wir könnten unsere Vorstellungen besser aufeinander *abstimmen*. *Hören* Sie doch auf, immer pro und contra zu *benennen*. *Harmonie* ist doch die beste Grundlage. Ich habe eine Frage, die ich *laut* und deutlich *beantwortet* haben möchte: ...“

Pfr.: „Also für mich *sieht* das ganz anders aus. Ich habe es klar *vor Augen*, daß es klappen wird. Ich *sehe* keine andere Perspektive. Sie *sehen* mal wieder alles *schwarz*.“

MA I bewegt sich im kinästhetischen Kanal, Pfr. dagegen im visuellen, MA II im auditiven Kanal. Tendenziell konfliktvermeidend wäre es, wenn sie gelernt hätten, auch Worte aus anderen Repräsentationssystemen zu verwenden. Gespräche in bestimmten Repräsentationssysteme-

men können spezifisch eingeübt werden. Ziel ist ein möglichst umfassender Sprachschatz. Das erleichtert, sinnesspezifisch auf die Denk- und Wahrnehmungswelt des Gesprächspartners einzugehen. Sprachmuster zu entdecken ist ein Element von mehreren Faktoren, die zu guter und gelingender Kommunikation beitragen. Mit Hilfe des sog. „Meta-programms“<sup>16</sup> kann man die Kommunikationsstruktur von Gesprächsteilnehmern verstehen.

Hören wir noch einmal in die Sitzung des Pfarrers mit seinen beiden Mitarbeitern hinein, dann wird auch das unterschiedliche Vorgehen der Personen, auf eine Frage zuzugehen, deutlich:

Eine Person achtet darauf, was noch alles *fehlt*; eine andere achtet überwiegend darauf, was schon an *Nützlichem vorhanden* ist.

Eine Person hat folgenden „*Belief*“: „*Perfekte Planung gewährleistet Erfolg.*“ Eine andere Person: „*Der sieht immer alles schwarz.*“ Die dritte Person: „*Harmonie ist Grundlage guter Arbeit.*“ „*Beliefs*“ sind Sätze über uns und andere, die wir für wahr halten. Oft erliegen wir der Annahme, daß sie Wahrheiten sind und folglich für andere ebenso Gültigkeit besitzen wie für uns selbst. In unserem Erleben werden sie immer wieder bestätigt.

In der Seelsorge wurde der Begriff „*Empathie*“ geprägt<sup>17</sup>, als es darum ging, mit Einfühlungsvermögen dem Gegenüber Auge und Ohr, die ganze Aufmerksamkeit zu schenken. Im NLP ist „*Rapport*“ der Ausdruck für guten respektvollen Kontakt mit dem Gesprächspartner. NLP lehrt *Rapport*. Atem, Mimik, Gestik, Sprechgeschwindigkeit, Körperhaltung usw. können so eingeübt werden, daß eine Verbindung entsteht, die dem Gegenüber angenehm ist. Es kann eine Atmosphäre von Verstehen und Vertrauen

geschaffen werden. Dies ist eine erlernbare Fähigkeit. Diese Fähigkeit ist zunächst als Technik abgekoppelt von den Werten, die ein Kommunikant lebt. Sicher fällt eine solche Technik in der Anwendung unterschiedlich aus, je nachdem, ob ein Mensch seine Gespräche nach den Werten „*Respekt und Achtung*“ oder nach dem Wert „*Macht*“ ausrichtet.

Durch Mitgehen in die Gedankenwelt des anderen („*Pacing*“), wird eine Art Gleichklang hergestellt. Aus der Gesprächsführung nach dem Modell von Rogers kann dies auch mit dem „*Spiegeln*“ verglichen werden<sup>18</sup>. Nach gemeinsamer Übereinkunft der Gesprächspartner („*Vertrag*“) kann dieses Mitgehen („*Pacing*“) auch in ein „*Leading*“ übergeleitet werden, wobei die Initiative eindeutig auf den Gesprächsleiter übergeht. Nun ist es möglich, neue Sichtweisen aufzuzeigen oder finden zu lassen.

Menschen können so aus herkömmlichen Denkprozessen herausgeführt werden. Im Vordergrund steht immer das Ziel des Klienten, niemals das vermeintlich geeignete Ziel des Gesprächsleiters. An diesem Punkt besteht die Gefahr der Manipulation in Form einer nicht selbst verantworteten Zielsetzung.

Eine wichtige Erkenntnis im NLP ist, daß Kommunikation auf verschiedenen „*Ausdruckskanälen*“ abläuft. Der Kommunikationstheoretiker Paul Watzlawick hat in einer Studie herausgefunden, daß 55% der Kommunikation durch Körpersprache, 37% durch Stimmodulation und nur 8% der Kommunikation durch Inhalte vermittelt wird<sup>19</sup>. Diese Zahlen rücken ins Bewußtsein, wie wichtig kongruentes Auftreten ist.

Der sog. „*innere Zustand*“ (IZ) bildet einen Verbindungspunkt zwischen der intra- und interpersonalen Kommunikation. Er ist ein Ergebnis aus der inneren

Repräsentation unserer Wirklichkeit, also dem inneren Abbild dessen, was man durch die Wahrnehmung in sich aufnimmt; Bilder, Klänge, Emotionen werden individuell verschieden gekoppelt mit Wertungen. Dieser IZ hat ein Verhalten zur Folge, das in Beziehungen große Bedeutung hat. Ein dauerndes Wechselspiel von Eindrücken, Deutungen und Ausdruck durch das Verhalten entsteht. Stimmt der innere Zustand mit dem nach außen gerichteten Verhalten überein, spricht man von Kongruenz. Echtheit, Authentizität und Kongruenz sind Synonyme für den gleichen Sachverhalt. Längst ist es Konsens, daß überzeugte Arbeit überzeugend ist – das Rezept für persönlichen Erfolg.

Mit einem Beispiel aus der Praxis läßt sich veranschaulichen, inwieweit Kongruenz im Berufsfeld eines Pfarrers/in relevant ist:

„Ich freue mich, diesen Gottesdienst mit Ihnen feiern zu dürfen ...“ Für alle an der Kommunikation Beteiligten ist unmittelbar wahrnehmbar, inwieweit diese Aussage ernst gemeint ist oder nicht. An manchen Sonntagen mag dieser Satz stimmen: Der Pfarrer strahlt über das ganze Gesicht. An manchen Sonntagen kommt dieser Satz jedoch aus einem müden, verkniffenen Gesicht. Vielleicht entspräche es der Kongruenz mehr, den „Freudesatz“ durch einen anderen zu ersetzen. Überprüft man tatsächlich sonntagmorgens seine Gefühle, wird man wahrscheinlich nicht jeden Sonntag mit der gleichen Freude den Gottesdienst eröffnen können.

Analog lassen sich solche Sätze auf andere Situationen übertragen. Das Zusammenspiel von Stimmlage, Tonfall, Körperhaltung und innerer Überzeugung ergibt Kongruenz. NLP arbeitet auf der Ebene der eigenen Körper-Bewußtheit, auf der Ebene der eigenen Überzeugun-

gen (Beliefs) und führt auf diese Weise Menschen zu mehr Kongruenz.

Ein weiterer wichtiger Lernschritt ist der Umgang mit Zielsetzungen, Zielformulierungen und der zeitlichen Einordnung von Zielen. Die simple Formel des Mitbegründers von NLP, Richard Bandler, heißt: „Wenn du das tust, was du schon immer getan hast, wirst du auch bekommen, was du immer schon bekommen hast. Wenn du das, was du möchtest, nicht bekommst, dann tue etwas anderes.“<sup>20</sup> Der erste Schritt ist, Ziele klar zu formulieren. Wo will ich hin? Diese Frage stellt sich im beruflichen Kontext ebenso wie bei der persönlichen Lebensgestaltung.

Im NLP wird u. a. auf der „noch unbewußten“ Ebene gearbeitet. Bei vielen Menschen verbirgt sich hinter der Vorsicht gegenüber NLP die Angst vor Manipulation. *Roman Braun*, Leiter eines renommierten NLP-Instituts in Österreich, äußert sich so zu diesem Problem: „Manipuliert werden wir ständig, man kann nicht nicht manipulieren. Manipulation heißt Veränderung. Durch NLP macht man sich die Prozesse bewußt, die ansonsten im Unterbewußten ablaufen.“<sup>21</sup> Ziel im NLP ist nicht, andere zu durchschauen, sondern die Welt des anderen in einem dialogischen Prozeß neugierig verstehen zu lernen. Selbsterfahrung und Hilfestellung für andere verbinden sich miteinander. Dies ist eine Möglichkeit, den Sinn des Lebens zu entdecken und Gottes Auftrag allein und mit dem Nächsten lebendig werden zu lassen.

#### 4. Fazit

NLP ist ein sinnvolles und hilfreiches Werkzeug, das im kirchlichen Raum vor allem für zwischenmenschliche Prozesse und auch für intrapersonale Pro-

zesse gewinnbringend eingesetzt werden kann. Es kann helfen, das Erleben der verschiedenen Arbeitsfelder in der Kirche zu bereichern, zu erleichtern, zu intensivieren und an manchen Stellen effektiver zu gestalten.

Es kann bereichern in bezug auf Flexibilität, offene Gespräche, verständliche und lebendige Predigten, gekonnte Mitarbeiterführung, Schulung zu Führungskompetenz, gute Planungsprozesse, Zufriedenheit und Kongruenz von kirchlichen Mitarbeitern, gekonnte zwischenmenschliche Kommunikation und verbesserte Zusammenarbeit, zielorientierten Religionsunterricht, intensive Spiritualität, Arbeiten nach bewußt gesetzten Zielen und v. a. respektvolle Seelsorge durch Einfühlungsvermögen und Verstehen, durch Unterstützung bei ver-

arbeitenden Prozessen, durch Umdeuten von Lebenssituationen und Aufdecken von prägenden Glaubenssätzen. NLP will bisher bewährte Methoden nicht ersetzen. Ein verbindlicher Standard für Kriterien und Werte in der Anwendung von NLP sollte gefunden werden. Aus theologischer Sicht kommt es nicht auf die Methoden an, um als Kirche, als Versammlung aller Gläubigen um Wort und Sakrament (vgl. CA 7) zu bestehen. Als „Volk Gottes“, das in dynamischer Zeit lebt, braucht die Kirche jedoch ein Profil nach innen und nach außen, wie es sich in dem Leitbild einer „aufgeschlossenen und verlässlichen Kirche“ manifestiert<sup>22</sup>. Um diesem Leitbild nachzukommen, kann sie neue Möglichkeiten für sich nutzbar machen, um ihren Auftrag in der Welt zu leben.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> In Heft 7 des Materialdienst der EZW vom 1 Juli 1995 wurde die „Neuro-Linguistische Programmierung“ von Herrn U. Giesekus kritisch betrachtet. Ein Erlebnisbericht der Psychologin Britta Möller, veröffentlicht in Impuls Nr. 40, I/1995 (Hrsg.: EZW), warnt vor NLP als manipulativer Psycho-technik.

<sup>2</sup> Die Entstehungsgeschichte und die spezifische Bedeutung der drei Begriffe „Neuro“, „Linguistisch“ und „Programmieren“ können interessierte Leser in der einschlägigen Literatur nachlesen. Eine Zusammenfassung ist auch bei mir erhältlich.

<sup>3</sup> Vgl. Winfried Bachmann, Das neue Lernen, Paderborn 1991, S. 66 und Hans Vaihinger mit dem erkenntnisphilosophischen Ansatz in: „Philosophie des Als ob“, Berlin 1911, vgl. a.a.O., Das neue Lernen, S. 23.

<sup>4</sup> Vgl. John Grinder und Richard Bandler, Neue Wege der Kurzzeit-Therapie, Paderborn 1989, 8. Aufl., S. 19.

<sup>5</sup> Vgl. u.a. Joseph O'Connor und John Seymour, Neurolinguistisches Programmieren: Gelingene Kommunikation und persönliche Entfaltung, Freiburg 1992, S. 19, und Robert Dilts, Identität, Glaubenssysteme und Gesundheit, Paderborn 1991, S. 14.

<sup>6</sup> Vgl. Elisabeth Moltmann-Wendel, In einem Land, wo Milch und Honig fließt ..., Gütersloh 1995, S. 155 ff.

<sup>7</sup> Richard Bandler, Veränderung des subjektiven Erlebens, Paderborn 1990, S. 19 f.

<sup>8</sup> Vgl. Karl Ludewig, Grundratten des Helfens, in: Supervision, hrsg. von Hannes Brandau, S. 54 ff.

<sup>9</sup> Vgl. Robert Dilts, Die Veränderung von Glaubenssystemen, Paderborn 1993, S. 219.

<sup>10</sup> Vgl. Zeitschrift Multimind 5, Sept./Okt. 1996, S. 53–56.

<sup>11</sup> Wilfried Joest, Dögmantik II, Göttingen 1986, S. 370.

<sup>12</sup> Ders., Dögmantik I, Göttingen 1984, S. 229.

<sup>13</sup> Ders., Dögmantik II, S. 372/373.

<sup>14</sup> Vgl. CA II.

<sup>15</sup> Gal 5,22; 1 Kor 13, Mt 22, 34–40; Rö 13,10; Mt 7,12; Spr 25,21; Mt 5–7; Mt 25, 31–46; Gal 6; Rö 8.

<sup>16</sup> Vgl. O'Connor/Seymour, NLP, S. 147f und Gundl Kutschera, Tanz zwischen Bewußt-Sein und Unbewußt-Sein, Paderborn 1994, S. 427–452 und S. 506.

<sup>17</sup> Vgl. Joachim Scharfenberg, Einführung in die Pastoralpsychologie, Göttingen 1990, S. 70.

<sup>18</sup> Vgl. O'Connor/Seymour, NLP, S. 48.

<sup>19</sup> Vgl. O'Connor/Seymour, NLP, S. 45 aus: M. Argyle et al., in: British Journal of Social and Clinical Psychology, Bd. 9, 1970, S. 222–231

<sup>20</sup> Vgl. O'Connor/Seymour, NLP, S. 35.

<sup>21</sup> Vgl. Zeitschrift „Trend“ 1/96, S. 136.

<sup>22</sup> Zitiert aus dem Referat des Landesbischofs Hermann von Loewenich anlässlich der Dekanatsynode in Hof am 28. 6. 1996.

Michael Nüchtern

### The Natale Institute (TNI)

Jede Zeit hat ihre Zauberworte. In ihnen verdichtet sich das, was, wenn nicht alle, so doch viele erstreben. In der westlichen Welt gehört seit der sogenannten Energiekrise der Begriff „Energie“ zu den Zauberworten. Keine Energie zu haben ist bedrohlich. Die Verheißung von Energie wird einerseits eher ökonomisch auf die Gesellschaft insgesamt bezogen (Energieversorgung, saubere, billige Energie), andererseits eher psychisch auf die oder den einzelnen. Energie sichert Erfolg im Lebenskampf und dauernde Lebenslust.

„Implosion – der Resultate-Kurs in Natur – gewidmet der grenzenlosen Energie in dir“ nennt sich ein Trainingsangebot, das sich mit der Verheißung des Energiegewinns an diese oder diesen einzelnen wendet. Ziel des Kurses ist es, mit der Energie in sich selbst wieder in Verbindung zu kommen und sie nutzen zu können. Dabei spielen sogenannte „Energizer“ (manchmal EnergizerInnen! geschrieben) eine Rolle. Diese Worterfindung meint Personen oder Gegenstände, die die Eigenenergie angeblich fördern und erwecken. Veranstalter des Trainings ist „The Natale Institute“ (TNI): ein „Internationales Bildungsinstitut für erfahrungsorientierte Persönlichkeits- und Bewußtseinsentwicklung“. Nach eigenen Angaben wurde es 1979 von Frank Natale in Houston, Texas, und 1988 in Deutschland zusammen mit Markus Klepper gegründet. Der Begriff „Therapie“ wird auffällig vermieden.

Das Angebot „The one Experience“, „eine Reise zu deinem Ursprung“, nennt sich „eine Initiation“. Der Preis für diese neuntägige Initiation betrug 1996 DM 2000, zusätzlich DM 650 für Übernachtung und Verpflegung in Mehrbettzimmern. Stets wird bei TNI die „spirituelle Ebene“ betont, ohne daß klar wird, was damit gemeint ist. Abgrenzend wird allerdings behauptet, das „spirituell orientierte Menschenbild“ von TNI sei „frei von ideologischen oder religiösen Grundannahmen“. Den Absolventen der „Initiation“ wird das „TNI Jahrestraining“ „Life Skills“ empfohlen, 10 zweitägige Seminare, Kursgebühr DM 4500.

TNI gibt sich als Lösung für Probleme, wie sie jeder kennt: „Hängen Sie fest? Sind Sie gegen Wände gelaufen? Wenn Sie Antwort auf folgende Fragen suchen: Wie finde ich heraus, was mir wirklich wichtig ist? Wie erschaffe ich die von mir erwünschte Realität? Wie verwandle ich meine Schwächen in Kraftquellen? Wie überwinde ich meine Ängste und Begrenzungen? Wie löse ich mein Zeitproblem? Wie öffne ich mich für die Unterstützung und Anteilnahme meiner Mitmenschen? Wie lerne ich es zu genießen im Jetzt? ... Dann nutzen Sie diesen Sommer und erleben einen in der Tat bewegenden Urlaub. Steigen Sie in die Startlöcher und beginnen Sie das faszinierende Abenteuer mit neuer Kraft, neuen Augen und neuem Wissen! Wie lange braucht Veränderung? ... Einen Augenblick!“ Typisch für das umfas-

sende Angebot ist die Ichbezogenheit und die Verbindung von Training, Erlebnis, Abenteuer und Problemlösung, wie man es auch sonst in der Psychoszene antrifft.

### **Allmachtsphantasien**

Aufschlußreich ist eine Analyse der Sprache von TNI: Sie verknüpft in auffälliger Weise naturhafte mit technischen Bildern und weiß das auch: „Eine Synthese aus alter, erdverbundener Weisheit mit effektivsten Powerprinzipien der Neuzeit. Das machtvolle Werkzeug, sich in jedem Bereich deines Lebens frei zu verwirklichen.“ Es gibt „Glaube“ und „Strategie“ als „starke Zugpferde“. Beispielhaft ist die folgende Natale-Aussage mit ihrer sportiven Erfolgsspiritualität: „Das Life Skills-Jahrestraining kann der Quantensprung in Ihrem Leben sein. Es ist vergleichbar mit einem Fitneßprogramm für Ihre Psyche“. In dieser Mischung von naturhaftem und mechanischem Denken offenbart sich moderne Magie. Magisch ist auch die Erfolgsphilosophie von TNI: „Deine Gedanken erschaffen die Realität“. Die Psychoanalyse Sigmund Freuds und anderer lokalisierte dieses Wunschdenken in einer frühkindlichen Phase. Erwachsenwerden heißt, von magischen Allmachtsphantasien frei zu werden und die Realität mit ihren Grenzen zu erkennen. Natales Angebote träumen demgegenüber noch vom grenzenlosen inneren Energiewachstum. Die Erfahrung von „Grenzen des Wachstums“ wird in den Programmen beharrlich verleugnet.

Es ist nicht zufällig, daß TNI wegen des Gebrauchs halluzinogener Substanzen in Tees, die aus Südamerika eingeführt wurden, ins Gerede gekommen ist (Spiegel 10, 1994, S. 110). Frank Natale selbst war bei einer Stuttgarter Veranstal-

tung, wo es nach dem Genuß von Drogen unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu Übelkeit u.ä. gekommen ist, nicht anwesend; in einem Interview mit „connection“ (7/8, 1994) äußert er sich dazu: „... ich muß zugeben, daß bei der Stuttgarter Veranstaltung, bei der ich selbst nicht anwesend war, offenbar vorher nicht mit den Teilnehmern ausreichend gesprochen wurde. Normalerweise (!! – M. N.) gibt es vor jedem Ritual einen Eröffnungsabend, wo den Leuten gesagt wird, daß sie sich möglicherweise übergeben müssen und körperlich krank werden können, oder daß ihr Ego ihnen, wie gesagt, direkt ins Gesicht springt“. Die gedankenlose Fahrlässigkeit im Umgang mit eingesetzten Methoden läßt sich kaum deutlicher beschreiben. Um so verwunderlicher ist der devote Stil der Interviewerin gegenüber Natale.

Aus einem Rauschzustand lassen sich viele der Verheißungen der TNI-Seminare erklären. In einem Interview mit „connection“ (6/1996) wird gesagt: „Du bezeichnest Marihuana, Pilze und andere natürliche Substanzen als ‚Teacher Plants‘, also Lehrerpflanzen, und verwendest sie auch bei manchen Ritualen. Sind sie eine Art Abkürzung zur Erkenntnis? Frank Natale: Sie sind tatsächlich der schnellere Weg für Leute, die mutig genug sind; für die Abenteuer der spirituellen Evolution.“ Im selben Interview hat Natale eine besondere Trostbotschaft für die Älteren bereit, zu denen er sich wohl selbst langsam zählen muß und die vielleicht auch einen Teil seiner Zielgruppe ausmachen: „Außerdem öffnen sich deine spirituellen Kanäle, wenn du älter wirst – denn das ist das Ziel, auf das du dich zubewegst. Du beginnst unglaubliche Botschaften zu empfangen – es ist so offensichtlich und so simpel!“

## Wilde Verschwörungstheorien

Nicht mehr die Behebung eines Defizits, sondern die Harmonisierung des ganzen Menschen, die Reifung des Inneren, Glück und umfassende Befriedigung sind die eher verschwommenen Ziele des TNI. Offenbar sind viele Menschen, nicht alle, für solche Totalverheißungen, wenn auch nicht immer, so doch unter gewissen Umständen empfänglich. Wenn Angebote solche utopischen Ziele verheißten, können sie durchaus gefährlich sein. Das verheißene Glück und die verheißenen Therapieerfolge rechtfertigen scheinbar nicht nur immense Kosten, sondern auch die dauernde Fortführung der Seminare. Die Chancen, jemals das Trainingsziel erreicht zu haben, sind in einer Einrichtung mit grenzenlosen Verheißungen gering. Nicht ein utopisches Heilsversprechen, sondern ein begrenztes, realistisches und überprüfbares Angebot ist demgegenüber ein entscheidendes Merkmal vertrauenswürdiger Seminare.

Die Methoden, die bei TNI verwendet werden, werden in den Angeboten eher verschwiegen, als klar benannt. Natale bezeichnet sich selbst als Schamane. Der Schamane ist nach dem Brockhaus „ein Geisterbeschwörer, besonders in Sibirien und Zentralasien, der mit Dämonen oder Seelen Verstorbener in Verbindung treten soll. Nach dem Glauben seiner Anhänger (Schamanismus) sendet der Schamane seine Seele zu den Geistern aus, oder er wird von ihnen besessen. Seine Tätigkeit übt er bei Krankenheilungen, zur Abwehr von Unheil, bei Jagd- und Regenzauber aus. Zu seiner Ausrüstung gehören ein mit Glöckchen und klirrendem Metall behängtes Gewand und eine Handtrommel. Durch deren Klang, lang andauernden Tanz, durch Narkotika, versetzt er sich in Ek-

stase, um die Verbindung mit den Geistern zu erreichen. Der Schamane ist meist männl. Geschlechts, doch tritt er oft in Frauenkleidern auf; der kultische Geschlechtswandel spielt eine große Rolle.“ Bei TNI wird aber auch auf einen akademischen Hintergrund von F. Natale Wert gelegt. Seine Studien humanistischer Psychologie und bei Maslow werden erwähnt. Bei den TNI-Trainern gibt es laut der Selbstwerbung in den Programmen solche, die wissenschaftliche Abschlüsse haben und solche, die nur über eine interne TNI-Ausbildung verfügen. Bei den eingreifenden Methoden und Zielen von TNI kann dies kaum zur Qualitätssicherung genügen.

Natale kommt nicht ohne eine Verschwörungstheorie aus, auf die er die abendländische Kulturgeschichte reduziert: „Vor 35 000 bis 40 000 Jahren hatten wir eine friedliche Kultur hier im europäischen Mittelmeerraum. Es war die Kultur der großen Göttin, und diese Leute lebten ohne jede Gewalt, ohne Waffen – 35 000 Jahre lang. Sie glaubten daran, daß sie mit ihrem Herzen dachten. Sie sagten, das Gehirn sei eine Antenne, und sie nannten es den Platz der Seele; die Gedanken kommen durch die Antenne, und mit dem Herzen wird gedacht. Bis die Christen kamen und alles zerstörten ... Es gab eine Verschwörung – und sie dauert immer noch an! Alle Informationen – über diese Kulturen – sind uns regelrecht gestohlen worden, zurückgehalten von männlich dominierten Religionen wie dem Christentum“ (connection 6, 1996). Diese Verschwörung von Christentum und Männlichkeitswahn habe das ursprüngliche, weibliche Wissen verdrängt und beseitigt. Da braucht es schon einen neuen Mann wie Natale, um es phantasievoll neu zu inszenieren. Alle Aussagen über ein ursprüngliches Matriarchat, das Na-

tale recht kühn datiert, halten freilich sorgfältiger wissenschaftlicher Prüfung nicht stand, sie bestätigen aber vorhandene Vorurteile und das Bedürfnis nach Mythen in einer scheinbar rationalen Kultur. Das Programm des Jahrestrainings 1997 „Spirit lives“ ist ganz auf den Bezug zur großen Muttergöttin ausgerichtet. Eine Abbildung der sogenannten „Venus von Mittendorf“ durchzieht das Programmheft. Kritische Archäologie gesteht freilich ein, daß heute niemand genau weiß, ob die Göttinnenfigur ein Andachtsbild für den Hausaltar oder ein Lustobjekt für den männlichen Hausgebrauch gewesen ist.

Für die Ambivalenz der Erfahrungen, die bei TNI gemacht werden können, mag der positive Bericht einer Teilnehmerin stehen, den TNI selbst als Werbetext verwendet: „Für mich ist das LIFE SKILLS-Training (LST) die Herausforderung, für mein Leben die Verantwortung zu tragen und mir gerecht zu werden. Ich kam aus der ONE-Experience, dem 9-tägigen TNI-Intensivseminar, mit der Erfahrung, wie wunderbar es ist, inmitten der anderen und zusammen mit ihnen authentisch zu sein. Es war wie eine Wiedergeburt! ... Im Abschnitt ‚Kreative Kommunikation‘ stellte ich betroffen fest, daß meine persönliche Kommunikation schon an der Wurzel krankte – an meiner dürftigen Intention aufgrund eines Selbstwert-Defizits. Der Knoten platzte dann im Selbstwert-Kurs. In der Gruppe war bereits nach 4 Wochenenden so viel Wärme, Nähe und Vertrauen entstanden, gab es soviel aufrichtige Verbundenheit, Respekt und liebevolle Verbindlichkeit, daß der Boden bereitet war, auf dem es mir leicht fiel, mich einzulassen und mich zu öffnen. Ich bekam Lust, aus meinem Schneckenhaus zu kommen und mehr von mir zu zeigen. Den anderen 50 Teilnehmern ging es offenbar ge-

nau so. Ich glaube, wir sind alle aus dem sechsten Wochenende mit einem enormen Energieschub gekommen, mit großem Vertrauen in die eigene Kraft und die Kraft der Gemeinsamkeit. Es ist eine Vision entstanden von einer neuen Lebensart. Wir haben einander viel zu schenken. Es ist sehr berührend zu erleben, wie die Kontakte untereinander an Intensität und Lebendigkeit gewinnen. Die Seminarleiter, das Team, die Gruppe sind zu einer einzigen Gruppe zusammengewachsen, was dann im Abschnitt ‚Lebendige Beziehungen‘ wunderbare Erfahrungen ermöglichte ... Der Gruppenprozeß bekam eine unglaubliche Dynamik. Er ging sehr tief und berührte jede/n von uns. Es ... gab Freude, Schmerz, Trauer, Wut und viel viel Liebe, gab erwachsene Nachdenklichkeit und Klarheit, Reife und Weisheit. ... Die Energie der Gruppe ermöglicht tiefe Erlebnisse in den Strukturen... Es geschieht viel Heilung. Wir stehen auch außerhalb des Seminars in Kontakt, sind wichtige Begleiter geworden, nehmen uns beim Wort, fordern uns heraus, unterstützen uns. Es entstehen intensive, lebendige Beziehungen zu Partnern, Freunden, Kindern und Eltern.“

Die Teilnehmerin schildert das Eingreifende der Gruppendynamik und des Gruppenerlebnisses in einem Kurs mit über 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Wie kann hier verantwortliche Begleitung stattfinden – etwa bei Menschen, die die Gruppenprozesse womöglich ganz anders erleben als die Teilnehmerin? Sie berichtet vom Zusammenwachsen der Gruppe. Ihre Sprache hat sich der Begrifflichkeit von TNI schon angepaßt. Die Leute aus dem Kurs sind wichtige Bezugspersonen für sie geworden. Wie kann TNI verhindern, daß es hier zu Versektungsprozessen kommt?

# Diskussion im Bundesrat über die Scientology-Organisation

In den letzten Wochen und Monaten wurde in der Öffentlichkeit verstärkt über Scientology diskutiert, nachdem diese Organisation mit Publikationen unterschiedlichster Art und in massiven Anzeigenkampagnen der Bundesregierung unterstellt hatte, in Deutschland würden religiöse Minderheiten verfolgt und sähen gerade Scientologen sich gravierenden Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt. Dem ist von staatlichen Stellen, von kirchlichen Sektenbeauftragten, vom Zentralrat der Jüdischen Gemeinden, von freien Journalisten und von namhaften Schriftstellern klar widersprochen worden. Man ist sich darüber einig, daß von einer „Verfolgung“ der Scientologen in Deutschland keine Rede sein kann und es vielmehr darauf ankommt, den demokratiefeindlichen und kriminellen Methoden von Scientology entgegenzutreten.

**Auf Antrag der Länder Bayern und Baden-Württemberg hat sich der Bundesrat auf seiner Sitzung am 31. Januar 1997 ebenfalls mit der Scientology-Organisation beschäftigt. Als Diskussionsgrundlage diente das im Folgenden dokumentierte Papier, das vom Bundesrat vorerst an die zuständigen Ausschüsse verwiesen wurde.**

Scientology ist eine profitorientierte Organisation, die vortäuscht, eine Religionsgemeinschaft zu sein, Mittel der Psychomanipulation anwendet und im Verdacht steht, mit Psychoterror und kriminellen Methoden letztlich totalitäre politische Ziele zu verfolgen.

Aus Festlegungen des Gründers der Scientology-Organisation und dem Selbstverständnis der Organisation ergeben sich Anhaltspunkte für Bestrebungen der Organisation, die gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung gerichtet sind.

Jeder einzelne ist als Kunde, Mitglied oder Kritiker der Scientology-Organisation vielfältigen und gravierenden Gefahren ausgesetzt. Verbrauchern von Dienstleistungen wie Psychotests, Kursen und dergleichen droht finanzielle Ausbeutung, Verschuldung und Abhängigkeit. Darüber hinaus besteht auch eine gesundheitliche Gefährdung durch die mißbräuchliche Anwendung von

Psychotechniken. Mitgliedern der Scientology-Organisation als Beschäftigten werden – wie aus Gerichtsverfahren bekannt ist – ihre Rechte aus dem deutschen Arbeits- und Sozialversicherungsrecht vorenthalten. Kritiker werden von der Scientology-Organisation als „unterdrückerische“, „antisoziale“ und geistesranke Personen bezeichnet, Kriminellen gleichgestellt, verfolgt und bedroht. Gefährdet ist auch die Wirtschaft durch Unterwanderungsbestrebungen der Organisation. Die Anwendung der scientologischen Technologie in der Wirtschaft, verbunden mit dem Kontrollsystem und dem Absolutheitsanspruch, kann schweren Schaden in den Betrieben anrichten. Das Institut der Deutschen Wirtschaft hat die Gefahren scientologischer Betätigung in der Wirtschaft wie folgt zusammengefaßt: „Psychische Deformation, bis zum Ruin verschuldete, erpreßbare Mitarbeiter, Wirtschaftsspionage und Veruntreuung, Illoyalität, Begünstigung

im Amt, Unlauterer Wettbewerb und Verstöße gegen die Verschwiegenheitspflicht.“

Die Länder sind sich vor diesem Hintergrund einig, daß alle rechtlichen Möglichkeiten, dem Beherrschungsanspruch dieser weltweit operierenden Organisation entgegenzutreten, konsequent genutzt werden müssen. Sie tragen deshalb dafür Sorge, daß alle in ihre Zuständigkeit fallenden Maßnahmen ergriffen werden. Dementsprechend wird nach Maßgabe des Beschlusses der Ministerpräsidentenkonferenz vom 7.3.1996

- Scientology-Vereinen, die einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb darstellen, die Rechtsfähigkeit entzogen,
- die Forderung nach einer Gewerbeanmeldung bei Tätigkeiten mit eindeutig wirtschaftlicher Ausrichtung umgesetzt sowie die Möglichkeit einer Gewerbeuntersagung geprüft,
- die Erfüllung der steuerlichen, sozialversicherungsrechtlichen, arbeitsschutzrechtlichen und gesundheitsschutzrechtlichen Pflichten überprüft,
- unzulässige Straßenwerbung unterbunden,
- jede Möglichkeit ausgeschöpft, die etwaige unerlaubte Ausübung der Heilkunde, insbesondere im Zusammenhang mit der Ausübung des „Auditing“, strafrechtlich zu ahnden und sicherheitsrechtlich zu unterbinden sowie
- ein breiter Informationsaustausch durchgeführt.

Diese Haltung bekräftigten die Länder nochmals auf der Konferenz der Ministerpräsidenten vom 23. bis 25. Oktober 1996 in Erfurt.

Bei der Vergabe öffentlicher Aufträge, die ein besonderes Vertrauensverhältnis voraussetzen, stellen die Länder im Rahmen des rechtlich Zulässigen sicher, daß durch geeignete Gestaltung des Vergabeverfahrens und des Vertrages scientolo-

gischen Anbietern keine Möglichkeit zur Einflußnahme im Sinne der Technologie von L. Ron Hubbard gegeben wird.

Der Staat muß sich auch selbst vor Scientology schützen. Die Zugehörigkeit zur Scientology-Organisation von Mitarbeitern des öffentlichen Dienstes kann im Einzelfall zu Interessenkollisionen zwischen den dienstlichen Pflichten und den Verpflichtungen gegenüber der Scientology-Organisation führen. Daher ist auch im öffentlichen Dienst ein besonderes Augenmerk auf eine Unterwanderung durch die Scientology-Organisation zu richten.

Veranstaltungen, bei denen Scientology-Angehörige mitwirken, wird im Rahmen des rechtlich Zulässigen künftig jegliche staatliche Unterstützung und Förderung verweigert bzw. entzogen, falls die Mitwirkung erst nachträglich bekannt wird.

Mit diesen ordnungsrechtlichen Maßnahmen allein kann den von Scientology ausgehenden Gefahren jedoch nicht hinreichend begegnet werden. Vielmehr bedarf es dazu, wie auch auf den Ministerpräsidentenkonferenzen vom 7.3.1996 und vom 23. bis 25. Oktober 1996 festgestellt wurde, weitergehender Schritte.

In einem vereinsrechtlichen Ermittlungsverfahren kann dem Verdacht, daß u.a. Zweck und Tätigkeit von Scientology den Strafgesetzen zuwiderlaufen, systematisch und umfassend nachgegangen werden. Erst in einem solchen Verfahren, in dem der Bundesminister des Innern als zuständige Verbotsbehörde eine Art staatsanwaltschaftlicher Ermittlungsbefugnisse besitzt und jede Bundes- und Landesbehörde um Amtshilfe bitten kann, wird sich die Zusammenarbeit aller beteiligten Behörden einschließlich der Finanzbehörden effektiv gestalten. Das vereinsrechtliche Ermittlungsverfah-

ren ist damit ein besonders geeignetes Mittel, der Bedrohung durch Scientology zu begegnen. Es erlaubt die umfassende Aufarbeitung und Prüfung der Vorwürfe und schafft gleichzeitig die Voraussetzungen für ein Verbot, falls dies nach dem Ermittlungsergebnis in Betracht kommt.

Wegen der weltweiten Verflechtung der Organisation, ihrer zentralen Steuerung und der aus anderen Ländern bekanntgewordenen Straftaten ist es zweckmäßig, das Thema Scientology auch auf internationaler Ebene zu diskutieren, Erfahrungen auszutauschen und zu gemeinsamen Gegenmaßnahmen zu gelangen.

Das Beispiel Scientology zeigt auch die Gefahren, denen Bürgerinnen und Bürger bei ihrem Streben ausgesetzt sind, eigene Fähigkeiten zu verbessern und persönliche Selbstverwirklichung durch Psycho-Techniken zu erreichen. Um den Verbraucher vor der mißbräuchlichen Anwendung von Techniken zu schützen, mit denen Bewußtsein, Psyche und Persönlichkeit manipuliert werden können, wird daher eine gesetzliche Regelung der gewerblichen Lebensbewältigungshilfe für dringend erforderlich gehalten. Die Bundesregierung wird daher aufgefordert,

1. ein vereinsrechtliches Ermittlungsverfahren gegen die Scientology-Organisation einzuleiten,
2. das Thema Scientology auch auf europäischen Fachministerkonferenzen und auf internationaler Ebene aufzugreifen,
3. die Arbeiten an verbesserten Regelungen für den Bereich der gewerblichen Lebensbewältigungshilfe zügig voranzutreiben,
4. bei der Vergabe von Aufträgen durch Dienststellen der bundeseigenen Verwaltung oder durch bundesunmittelbare Körperschaften oder Anstalten des öf-

fentlichen Rechts in Bereichen, die ein besonderes Vertrauensverhältnis voraussetzen, im Rahmen des rechtlich Zulässigen sicherzustellen, daß durch geeignete Gestaltung des Vergabeverfahrens und des Vertrages scientologischer Anbietern keine Möglichkeit zur Einflußnahme im Sinn der Technologie von L. Ron Hubbard gegeben wird, sowie 5. im Hinblick auf ein koordiniertes Vorgehen die bereits von den Ländern ergriffenen Maßnahmen im Bereich der Bundesverwaltung – soweit dies rechtlich in Frage kommt – ebenfalls umzusetzen.

## Informationen

JEHOVAS ZEUGEN

### **Kein Wachstum in Deutschland.**

(Letzter Bericht 1996, S. 266 ff; vgl. auch S. 372 ff) „Durch umsichtiges informelles Zeugnisgeben können in persönlichen Gesprächen viele Menschen dort angesprochen werden, wo wir sie in unserem üblichen Predigtendienst nicht erreichen.“ So hieß es im September 1996 in dem internen Informationsblatt der Zeugen Jehovas „Unser Königreichsdienst“. Der Beitrag deutet an, worin die Schwäche des „üblichen Predigtendienstes“ liegt: „Statt mit den Zeitschriften an einer Stelle zu stehen, ist es am besten, sich einzelnen Menschen zuzuwenden und ein freundliches Gespräch anzufangen.“ Beispielsweise könnten Passanten beim Schaufensterbummel angesprochen werden oder Menschen, die auf Bus und Straßenbahn warten. Doch damit nicht genug: Auch in öffentlichen Verkehrsmitteln kann für die Botschaft der Wachturmgesellschaft (WTG) missioniert werden. So wird im „Königreichs-

dienst“ auf das Beispiel einiger Pioniere verwiesen, die mehrfach mit dem Bus von Endhaltestelle zu Endhaltestelle pendeln und unterwegs die Mitreisenden ansprechen.

Als für die Mission günstigen Ort hat die WTG neben Waschalons auch Parkplätze ausgemacht: „Halte nach jemandem Ausschau, der nicht in Eile ist oder der in einem geparkten Auto wartet, und versuche, ein freundliches Gespräch zu beginnen.“ Empfohlen wird ferner das Umfeld von Schulen, da Eltern, die ihre Kinder abholen, erfahrungsgemäß nicht auf die letzte Minute kommen. So bleibt auch hier Zeit, ein „anregendes Gespräch über ein biblisches Thema“ zu beginnen. Daß dabei jedoch keinesfalls an ein genuin biblisches Thema gedacht ist, steht für die Verfasser des vorliegenden Artikels außer Frage: Der Hauptartikel des jeweils neuesten „Wachturm“ gibt das Gesprächsthema und den Ort, wo missioniert wird, vor: Geht es um Arbeitslosigkeit, wie im Heft vom 8. März 1996, dann sollte auf dem Arbeitsamt geworben werden, berichtet das Heft über Probleme an den Schulen, wie „Erwachtet!“ vom 22. Dezember 1995, dann sind jene Eltern anzusprechen.

Der erhöhte Druck, mit dem Jehovas Zeugen ihre Mitglieder zur Mission anhalten, dürfte zwei Ursachen haben: Zum einen bedeuten die gravierenden ideologischen Kurskorrekturen der vergangenen Monate eine deutliche Erschütterung des verkrusteten Lehrgebäudes. Zur Erinnerung: Die Lehre über die Generation von 1914 wurde verändert, die unmittelbare Naherwartung ist korrigiert, Wehersatzdienst wird plötzlich als Frage an das Gewissen des Einzelnen präsentiert, und in Berlin möchte die WTG gar als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt werden.

Alein diese Korrekturen belasten die

Organisation massiv. Hinzu kommt noch die Tatsache, daß es den Zeugen Jehovas in Deutschland kaum mehr gelingt, nennenswerten Zulauf zu verzeichnen: Erstmals seit 17 Jahren weist die im „Wachturm“ vom 1. Januar 1997 veröffentlichte Statistik über das „Dienstjahr 1996“ ein Nullwachstum für Deutschland aus. Letztmalig hatte die Organisation für 1979 stagnierende Zahlen veröffentlicht, in den dazwischenliegenden Jahren wurde meist auf ein Wachstum von 2 bis 3% hingewiesen.

Folgt man den Zahlen der WTG, dann gab es 1996 in Deutschland 166 468 Verkündiger und 6193 Taufen. Die Zahl der Anwesenden beim Gedächtnismahl ist im Verhältnis zum Vorjahr um etwa 10 000 Besucher gesunken. Es ist also zu fragen, ob sich hinter dem eingetragenen Nullwachstum nicht sogar ein Rückgang verbirgt.

Ein beachtliches Wachstum verzeichnen die Zeugen Jehovas in Osteuropa: Für Rußland ist eine Steigerung um 31% angegeben, für Moldawien 23%, für die Ukraine 17%. Gemessen an der Gesamtbevölkerungszahl, gibt es in Polen sogar besonders viele Zeugen Jehovas, nämlich einen Zeugen auf 311 Einwohner.

Noch günstigeren Relationen haben die Zeugen in den USA aufzuweisen, wo das Verhältnis bei 1:271 steht und insgesamt fast eine Million Zeugen leben, bzw. in Mexiko, wo die Zeugen in den letzten Jahren besonders erfolgreich waren. Hier liegt das Verhältnis 1:197, bei fast einer halben Million Zeugen.

Bemerkenswert sind auch die für Kuba (erstmals) veröffentlichten Zahlen. Hier wird ein Wachstum von 11% angegeben. Daraus folgt ein Verhältnis von 1:157, was für ein Land mit 11 Millionen Einwohnern und dieser Vergangenheit durchaus beachtlich ist.

Weltweit verzeichnen die Zeugen Jehovas im letzten Jahr ein Wachstum von 4,4%; die Auflagen der hauseigenen Publikationen sind um etwa 15 bis 20% gestiegen.

Alles in allem läßt sich sagen, daß die Zeugen Jehovas in Westeuropa und Nordamerika – auf teilweise hohem Niveau – kaum ein nennenswertes Wachstum verzeichnen konnten. In Osteuropa machen sich zweifellos die gesellschaftlichen Umbrüche und die sozialen Verwerfungen bemerkbar.

In Lateinamerika sind die Zeugen deutlich im Kommen. Das gilt besonders für so wichtige Länder wie Brasilien, Mexiko, Argentinien und Chile. Hier dürfte sich für die Zeugen nicht nur der katholische Hintergrund günstig auswirken, sondern auch, daß in diesen Ländern die problematische Vergangenheit der WTG längst nicht so klar zu greifen ist wie beispielsweise in den USA oder in Deutschland. Die wachsende Bedeutung lateinamerikanischer Länder für die WTG läßt sich selbst an den Bildern der einschlägigen Publikationen leicht erkennen: Immer häufiger sehen die abgebildeten Menschen wie Südamerikaner aus.

fi

## SCIENTOLOGY

### **Scientology erwirbt amerikanisches Anti-Sekteninformationszentrum.**

(Letzter Bericht 1996, S. 372) Nach verschiedenen Presseberichten mußte das amerikanische Sekteninformations-Netzwerk CAN (Cult Awareness Network) Mitte Juni 1996 Konkurs anmelden. CAN wurde 1974 von Betroffenen, Familienangehörigen und ehemaligen Mitgliedern verschiedener religiöser Kulte gegründet.

Der 24jährige Amerikaner Jason Scott,

ehemaliges Mitglied der United Pentecostal Church International, hatte CAN und einen „Deprogrammierer“ wegen angeblicher Entführung verklagt. Er bekam vor einem Zivilgericht ein Schmerzensgeld in Höhe von 1,8 Mill. US \$ von CAN und 3,4 Mill. \$ vom Deprogrammierer Ross zugesprochen, obwohl CAN bestritt, mit der Entführung und dem Deprogrammierer etwas zu tun zu haben.

Interessant ist die Angelegenheit, da der erste Anwalt von Scott, Kendrick Moxon, in der Vergangenheit häufig Scientology vor Gericht vertreten hatte. In dem Konkursverfahren wurde entschieden, daß der Name CAN, sein Logo und seine Telefonnummer an ein Mitglied der Scientology veräußert wird. Die Telefonnummer von CAN, die sechs Monate stillgelegt war, wurde inzwischen wieder in Betrieb genommen. Wie die Zeitung „International Herald Tribune“ in ihrer Ausgabe vom 24./25.12.1996 schreibt, wird den Anrufern mitgeteilt, daß CAN von einer „neuen Gesellschaft übernommen“ worden sei. Inhaber der CAN-Telefonnummer ist Steven Hayes, Anwalt in Los Angeles und Scientologe. Derzeit versucht Scientology als neuer „Inhaber“ von CAN im Rahmen des Konkursverfahrens die umfangreichen Dokumente und das Archiv von CAN zu erwerben.

Nach einer Meldung der „Washington Post“ will Hayes aus CAN eine Organisation machen, in der „Religionen, die früher attackiert wurden, sich jetzt zumindest selbst darstellen können“ und in der „die Wahrheit über alle Religionen verbreitet wird“. Der Berliner Tagesspiegel vom 28.1.1997 zitiert zu dieser Übernahme des CAN einen ehemaligen Scientologen, der gesagt haben soll: „Das ist, als würde dem KGB angeboten, die CIA-Akten zu kaufen.“

Michael Haupt, Berlin/fi

Ende Februar 1997 schloß die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen in Stuttgart ihre Pforten. Aus diesem Anlaß möchten wir den Stuttgarter und württembergischen Freunden der EZW für Beheimatung und Begleitung, Förderung und freundliche Prägung unserer Einrichtung in über 35 Jahren danken. Die EZW ist durch Personen und aus dem Geist der Württembergischen Landeskirche heraus entstanden. Alle wissen, was der schwäbische Mutterboden für die EZW bedeutet hat, die von dem Pfarrer und späteren Kirchenrat Kurt Hutten in Anknüpfung an die Arbeit der Apogetischen Centrale in Berlin aufgebaut wurde. Ratsuchenden, die aus Baden-Württemberg in Stuttgart bei der EZW anrufen haben, war oft nicht klar, daß sie mit einem EKD-Institut telefonierten und nicht mit einem landeskirchlichen. So kehrt die EZW in gewissem Sinne mit ihrem Umzug nach Berlin an den historischen Ort zurück, von dem die praktische und theoretische Auseinandersetzung mit Weltanschauungsfragen in den zwanziger Jahren ihren Ausgang nahm. Auch wenn die geographische Nähe zu Baden-Württemberg jetzt nicht mehr besteht, bleiben wir der Weltanschauungsarbeit der Landeskirche weiterhin verbunden. Und auch mit Stuttgart ist die EZW durch den Quell Verlag, der unsere Zeitschrift „Materialdienst“ herausgibt, verknüpft.

Die EZW dankt herzlich allen ausscheidenden Mitarbeiterinnen, die mit großem Engagement die Arbeit in Stuttgart mitgestaltet und bis zuletzt aufrechterhalten haben und die sich nun in schwierigen Zeiten neu orientieren müssen. Für ihren weiteren persönlichen und beruflichen Lebensweg wünschen wir ihnen alles Gute und Gottes Segen.

## Buchbesprechungen

**Klaus von Stieglitz, Einladung zur Freiheit. Gespräch mit der Anthroposophie, Radius-Verlag, Stuttgart 1996, 280 Seiten, 29,- DM.**

Nun ist er endlich erschienen, der neue „Stieglitz“ – von allen schon lange erwartet, die um die Pläne des Autors wußten. Nach den Büchern von Geisen (1992) und Heyer (1993) ist damit im „Materialdienst“ ein weiterer hervorragender Beitrag zum Dialog mit der Anthroposophie aus den 90er Jahren anzuzeigen (vgl. MD 1992, S. 370ff; 1994, S. 124ff). Jedem, der sich mit der Anthroposophie beschäftigt, ist noch das Standardwerk des Autors „Die Christosophie Rudolf Steiners“ von 1955 (!) in bester Erinnerung. Nicht nur als Fundgrube für schwer auffindbare Steiner-Zitate, sondern auch als erste wirklich brauchbare Grundlage für ein theologisch fundiertes Gespräch mit der Anthroposophie ist dieses Vorläufer-Werk bis heute unverzichtbar. Von Stieglitz knüpft selbst daran an mit dem Hinweis, es sei als Gesprächsbeitrag auch auf anthroposophischer Seite immer besser verstanden worden (S. 10).

Über 40 Jahre nach diesem großen Wurf ist dem Autor im „aktiven Ruhestand“ noch einmal ein faszinierendes Werk gelungen, in das er die ganze Erfahrung seines lebenslangen Dialogs mit Anthroposophen und ihrer Weltanschauung einbringt. Daß dabei kein für Anthroposophen bequemes Werk entstanden ist, mag auch manchen Lektor verunsichern haben, für den „Dialog“ zeitgeistkonform in der Verwischung jeglicher Konturen der Dialogpartner zu einem „anything goes“ besteht, bei dem es keine offenen Fragen und bleibende Reibungs-

flächen mehr geben darf! Die Veröffentlichung des Buch-Manuskripts hat daher ihre eigene Geschichte, die offenbar sehr mit den *Inhalten* des Dialogs zu tun hat, doch dazu unten mehr.

Auf eine kurze, gehaltvolle Einleitung folgen vier, in 15 Abschnitte gegliederte Kapitel: Von der Skizzierung von Steiners Weg zur anthroposophischen Grundanschauung vom „Mysterium von Golgatha“ (I) geht der Autor geschickt über zur Darstellung der Grundanschauung der Anthroposophie selbst (II) in Erkenntnislehre, Kosmologie, Anthropologie, Christologie, Karma- und Rassenlehre. Von da gelangt er dann zur Praxis (III), zu gesellschaftlichen, politischen und religiösen Gegenwartsfragen in anthroposophischer Sicht (Verhältnis zu Rußland, Amerika und Deutschland; soziale Dreigliederung; Verhältnis zu Christentum, Judentum und Islam) und schließt (IV) mit einem christologischen Ausblick auf die Zukunft: Auf welchen Christus warten wir? Am Ende der einzelnen Abschnitte werden jeweils „Anfragen“ im Sinne des „Gesprächs mit der Anthroposophie“ formuliert. Dadurch wird eine klare Abgrenzung von Darstellung und Kritik erreicht (vgl. z. B. S. 143f und 151f zur anthroposophischen Herabstufung „Jahwes“ zu einer Mondgottheit). Wie schon das frühere Hauptwerk des Autors enthält auch dieser Band einen ausführlichen und lehrreichen Anmerkungsapparat, Bibelstellen-, Namens- und Stichwort-Register, wodurch die Benutzung sehr gefördert und erleichtert wird.

Den provozierenden Titel „Einladung zur Freiheit“ (!) an eine Weltanschauungsgemeinschaft, die sich viel auf Steiners „Philosophie der Freiheit“ zugute hält, kann sich nur eine Persönlichkeit wie Klaus von Stieglitz erlauben – ein Autor, für den die biblische Einladung

zur „Freiheit Jesu Christi“ keine leere Worthülse ist (vgl. S. 9) und der zugleich auch auf anthroposophischer Seite als kundiger, fairer Gesprächspartner Respekt genießt. Der Maßstab für alles – so formuliert er gleich in der Einleitung die „Grundfrage“ seines neuen Buches – ist, ob „der lebendige Christus zu Wort und Wirkung“ kommt oder nicht (S. 12). Damit aber rückt er den entscheidenden Maßstab überhaupt in den Mittelpunkt, dem sich die Kirchen nicht weniger zu stellen haben wie ihre anthroposophischen Dialogpartner. Von Stieglitz erinnert gegen Ende noch einmal daran, daß der Rat der EKD diese Grundfrage den Gliedkirchen bereits 1949 zur Selbstkritik für das Gespräch mit der Anthroposophie auf den Weg gab: „Wo halten wir Wort und Wirkung des lebendigen Christus auf?“ (S. 214; kursiv v. Rez.) Hoffentlich hört man dies auch heute in den Kirchen, denen Steiner 1921 gerade noch 100 Jahre gab! Aber hoffentlich erkennt man auch in der Anthroposophie die weitreichende Bedeutung dieses Maßstabs für den Dialog! Und nicht zuletzt: Hoffentlich erkennt man dies auch im gegenwärtigen theologischen Verlagswesen sowie in der übrigen Publizistik! Die „Geschichte“ des Stieglitz-Manuskripts gibt jedenfalls Anlaß, diesen Wunsch besonders hervorzuheben:

### *Christliche Freiheit oder „Anything goes“*

Zwei Verlage, die sich bisher besondere Kompetenz bei der Herausgabe apologetischer Literatur erworben hatten, haben es unbegreiflicherweise versäumt, sich mit von Stieglitz' Werk weiter zu profilieren, das ihnen gut angestanden hätte, weil es christlicher Freiheit gut ansteht. Aber auch der Radius-Verlag, der den Titel schließlich verdienstvollerweise übernahm, sollte sich die Sätze

seines Autors Klaus von Stieglitz über den lebendigen Christus als Maßstab des Dialogs wie auch der Selbstkritik einmal „auf der Zunge zergehen lassen“: „Dienen unsere theologischen ‚Glossen‘ der *Stimme Jesu Christi* oder findet Verfälschung statt? Wie laut reden europäische Geschichte und weiße Kultur?“ (S. 12). Denn *zusammen* mit diesem neuen Buch wirbt er auch für die „theologischen ‚Glossen‘“ eines gewissen Herrn Lüdemann (u. z. inzwischen schon mit fünf Buchtiteln!), der mit seinem Glauben an „die Gegenwart eines Verwesten“ (R. Slenczka) diesen Maßstab schon längst aufgegeben hat. Besonders störend wirkte hierbei die meinem Besprechungsexemplar des Stieglitzschen Werkes beiliegende Bestellkarte, auf der der Verlag mit Lüdemanns Satz wirbt: „Die Bibel ist Menschenwort“. Gert Hummel hat diese „Glosse“ Lüdemanns im „Deutschen Pfarrerblatt“ mit Recht als „theologischen Unverstand“ bezeichnet, der das Verstehen der Bibel *verhindert* (11/96, S. 586). Was soll nun aber ein Mensch nach Ansicht des Verlags glauben, der *beides* in die Hand bekommt – das Buch von Klaus von Stieglitz und die Karte mit dem Lüdemann-Zitat?! Unter dem Gesichtspunkt der Werbung ist heute offenbar „alles möglich“ und jeder Unsinn publikationswürdig!

Natürlich kann man es auch so sehen: Immerhin ist es erfreulich, daß der Radius-Verlag nicht nur auf Lüdemann setzt, sondern auch das theologisch anspruchsvolle Werk von Stieglitz' herausgibt, das zuvor von konservativeren Verlagen abgelehnt worden war – und seine Verbreitung noch dazu durch einen sehr günstigen Preis fördert! Und in einer Hinsicht könnte man die Anzeige in den „Ev. Kommentaren“ (10/96), in der der Verlag mit Lüdemann und von Stieglitz *zusammen* warb, durchaus als „gelunge-

nen“ Hinweis ansehen, daß man beide Bücher – Lüdemanns „Das Unheilige in der Heiligen Schrift“ (s. MD 1997, S. 61 f) und von Stieglitz' „Einladung zur Freiheit“ – auch als sachlich aufeinander beziehbare Titel betrachten kann:

Die Disqualifikation der Hl. Schrift durch liberale Theologen zur Zeit Steiners, wie sie Lüdemann reichlich antiquiert heute fortsetzt, war nämlich einer der Anstöße für Steiner, mit seiner Anthroposophie einen *neuen, anderen* Zugang zu Christus zu suchen (zeitlich noch vor der „Dialektischen Theologie“). Das wird bei von Stieglitz sehr ernst genommen – ebenso wie in dem zuvor schon hier angezeigten Buch von Friedrich Heyer (vgl. MD 1994, S. 126 f). Solange es noch immer „Lüdemann“ gibt – wer will es Menschen heute verdenken, wenn sie sich von der Bibel als „Gottes Wort“ abwenden und ihren *eigenen* Weg über die Bibel hinaus gehen – sei es durch die Bindung an ihre eigenen, die Bibel überbietenden „*höheren* Offenbarungen“, wie bei Steiner, sei es durch völlige Abwendung vom lebendigen Christus und der Bibel? Deshalb betont von Stieglitz gegen Ende mit Recht: „Die Einladung zur Freiheit ist *im Blick auf das Bibelverständnis* besonders notwendig.“ (S. 220; kursiv. v. Rez.) Freiheit ist nur aus der Begegnung mit dem durch die Bibel redenden lebendigen Christus zu gewinnen; sie geht verloren durch die Unterordnung der Hl. Schrift unter ein weltanschauliches System „höherer Offenbarungen“ (Steiner) oder rationalistischer Vorurteile (Lüdemann). Ausführlich geht der Autor in dieser Hinsicht auch auf die Frage der „Christengemeinschafts-Taufe“ ein, weil es auch hier immer wieder zu weltanschaulichen Verengungen und Festschreibungen kommt (vgl. z. B. S. 194). Der biblischen „Einladung zur Freiheit“ aber

kann nur gerecht werden, wer alles „Verengende“ abstreift, alle Vorurteile, die sich dem Wirken des lebendigen Christus entgegenstellen. Wer sich einem „Anything goes“ verschreibt, wie ein weithin diffus gewordener religiöser (Bücher-) Markt, *verspielt* damit gerade *christliche* Freiheit, weil er sich damit weltanschaulichen Festlegungen und Vorurteilen ausliefert.

### *Einladung zum Dialog*

Aus seiner biblischen Grundeinstellung heraus ist von Stieglitz ein Buch gelungen, das durchweg von einer noblen Achtung des Andersdenkenden geprägt ist, ohne dabei mit Kritik hintern Berg zu halten, wo er die christliche Freiheit durch weltanschauliche Festlegungen gefährdet sieht. Es knüpft auch darin an seinen großen Vorläufer von 1955 an, dem der katholische Anthroposophie-Kritiker R. Geisen noch 1992 bescheinigte, das „Niveau“ für den heutigen Dialog mit der Anthroposophie „vorgegeben“ zu haben (vgl. MD 1992, S. 174). Dessen Linie setzt der neue „Stieglitz“ in großartiger Weise fort, indem er auch die neueren Gespräche mit Anthroposophie und „Christengemeinschaft“ einbezieht, an denen er z. T. selbst beteiligt war (S. 169: „Es ist schwer, *gegen* diese lieben Brüder zu sein“; s. auch MD 1995, S. 257 ff). Wer sich durch dieses Buch auf kirchlicher Seite nicht eingeladen fühlt zum Dialog mit der Anthroposophie, es als zu wenig „dialogisch“ zurückweist, müsste sich fragen, ob sein eigenes Verständnis des christlichen Glaubens nicht vielleicht durch weltanschauliche Festlegungen allzu „aufgeweicht“ worden ist; wer sich auf anthroposophischer Seite nicht eingeladen fühlt, müsste sich fragen, ob sein Steiner-Bild nicht allzu „versteint“ ist. Zwischen den Extremen völliger Aufwei-

chung des Profils und völliger Versteinierung könnten sich aber beide Seiten durchaus zu weiterführenden Gesprächen treffen, und der Autor konstatiert auch bereits, daß seine „Einladungen zur Freiheit“ an vielen Stellen schon angenommen wurden: „Es ist möglich, daß Anthroposophen Rudolf Steiner kritisieren und manche seiner Aussagen als zeitbedingt und verfehlt bezeichnen.“ (S. 11) Entscheidende Differenzpunkte zwischen evangelischer Freiheit und Anthroposophie – z. B. das *Karmagesetz* oder die (für ev. Glauben unannehmbare) „*gespaltene* Vergebung“, wie der Autor S. 96 treffend formuliert – werden daher auch klar herausgearbeitet und als Trennendes nicht relativiert. Der Begriff der „Selbsterlösung“ gehört „leider nicht in die Legende“ (S. 196), wie H. Haug meint: Steiner verwendet ihn ganz selbstverständlich und konsequent. Hervorzuheben ist auch die Einbeziehung von *Judentum* und *Islam* in die Überlegungen zum Gespräch mit der Anthroposophie. Bei diesem selten behandelten Themenkomplex spürt man den weiten Horizont des Autors aus seiner Arbeit in der Weltmission. Man erfährt von anthroposophischen Initiativen in Israel und Ägypten, von jüdischen Anthroposophen wie Karl König, Amnon Reuveni und Jesaia Ben Aharon, die über Steiner hinausdenken, auf die bleibende Mission des Judentums und den wiederkommenden Christus zu (S. 142 ff), oder von Muslim-Anthroposophen, die nicht zuletzt im Blick auf Christus den Koran „anthroposophisch“ lesen (S. 155 ff). Mit solchen Hinweisen kann der Autor seinen Lesern die Beschäftigung mit der Anthroposophie von Neuem schmackhaft machen, und seine „Einladung zur Freiheit“ provoziert hoffentlich weitere Dialogbemühungen.

ru

**Rüdiger Sachau, Westliche Reinkarnationsvorstellungen,** Gütersloh 1996, 339 Seiten, 128,- DM

Der derzeitige Studienleiter an der Evangelischen Akademie Nordelbien hat das Thema seiner hier im Druck vorliegenden Marburger Dissertation nach einer mehrstündigen ZDF-Sendung über „Reinkarnation“ am 9. Januar 1986 gefunden. TV-Beiträge, die scheinbar sachlich informieren, aber subtil für reinkarnatorisches Denken werben, hat es seither öfter im Fernsehen gegeben. Aber auch der esoterisch gesättigte Buchmarkt wie überhaupt eine Reihe religionssoziologisch zu erhellender Faktoren haben dazu beigetragen, daß das vor allem aus ostasiatischen Gefilden importierte Modell des Reinkarnationsgedankens in allerdings verwestlichter Gestalt hierzulande zunehmend Anhänger in allen Altersschichten gefunden hat. Dieser unübersehbaren Herausforderung für Theologie und Kirche haben sich in den letzten Jahren bereits einige, meist katholisch-theologische Dissertationen sowie mehrere populärwissenschaftliche Sachbücher (z.B. R. Hummel 1989<sup>2</sup>, J. Badewien 1994, R. J. Blank 1996) angenommen. Daß Sachau nun eine ebenso konzentrierte wie differenzierte Einführung in „westliche“ Reinkarnationsvorstellungen vorgelegt hat, wird jeder zu begrüßen wissen, der angesichts eines wachsenden Beliebigkeitssynkretismus mit ihm sagen kann: „Der Zustand meiner christlichen Religion stimmt mich am Ende ihres zweiten Jahrtausends nachdenklich.“

Auf der Basis eines funktionalen Religionsbegriffs nähert sich der Autor auch „bisher wenig beachteten Formen der Religion“ und ihren Entwicklungen in der (Post-)Moderne, um in diesem Horizont „die westlichen Reinkarnationsvor-

stellungen als eine eigenständige religiöse Neubildung“ zu verstehen. Diese leistet seinen Analysen zufolge eine Reduktion von Zufälligkeitserfahrung (um den Preis der Reduktion Gottes!) sowie von Pluralitätsdruck und von Institutionalierungen.

Konkret setzt Sachau ein bei der philosophischen Renaissance der Reinkarnationsidee im 18. und 19. Jahrhundert, wobei insbesondere Lessing, Goethe und Schopenhauer in den Blick kommen. Wer Letzteren bislang wegen einer gewissen positionellen Verwandtschaft mit dem Buddhismus nicht unter das Konzept eines westlichen Reinkarnationsgedankens subsummieren wollte, muß sich belehren lassen: „Auch Schopenhauer bildet keine Ausnahme von der These einer westlichen Reinkarnationsvorstellung.“ Freilich hat dessen Konzeption sich im Westen nicht durchgesetzt, sie ist also nicht als „typisch“ westlich zu bezeichnen.

In einem nächsten Schritt im geschichtlichen Verfolg der Entwicklung des vom Autor beschriebenen Konzepts westlicher Reinkarnationsvorstellungen möchte man eingehende Analysen zum Spiritismus des 19. Jahrhunderts und der in Absetzung von ihm sich bildenden modernen Theosophie erwarten. Allein hier wird man enttäuscht. Der Spiritist Kardec kommt zwar vor, wird aber nicht hinreichend als ein wichtiger historischer Markstein gewürdigt und dargestellt; Blavatsky, Besant und Hartmann fehlen ganz. Die Arbeit begnügt sich damit, eine „Übersicht in Beispielen“ zu liefern (und das ohne Namens- und Sachregister)! Daß dabei die Anthroposophie nicht fehlen darf, versteht sich von selbst. Weitere Hauptexempel verbinden sich mit den Namen Kübler-Ross, Dethlefsen, MacLaine und Stevenson. Das Okkulte mit seiner „Binnenra-

tionalität“, der Spiritismus, New Age und Drogenerfahrungen sowie die Sektenszene (hier nur „Scientology“ und „Universelles Leben“) kommen – in merklich begrenzter Ausführlichkeit – zur Sprache: Hier wünschte man sich zwar manche Vertiefung und Ausweitung nicht zuletzt hinsichtlich der benutzten Literatur; doch erbringt die Studie allemal atmosphärisch eine „Übersicht“ über die Vielfalt und Grundmuster abendländischer Varianten der Idee von „Reinkarnation“ (deren Einheitlichkeit von religionswissenschaftlicher Seite zu diskutieren wäre).

Auch Reinkarnationsvorstellungen bei Christen werden in Einzelbeispielen behandelt. Theologisch spannend wird es dann im Schlußkapitel unter der Überschrift „Herausforderungen für Christentum und Kirche“. Westliche Reinkarnationsvorstellungen beinhalten laut Sachau „Differenzen zu den traditionellen christlichen Auffassungen vom Leben nach dem Tod, von der Schöpfung und Erlösung“. Die wichtigsten Einwände werden bündig dargelegt. Von evangelischer Seite her betont er in diesem Zusammenhang (was insbesondere in der katholischen Diskussion unserer Tage nicht selbstverständlich ist): „Der reinkarnatorische Entwicklungsgedanke steht im Konflikt zur Radikalität der rechtfertigenden Gnade durch Gott.“

Wie Sachau anschließend ausführt, gilt es angesichts der markierten Differenzen, einerseits entsprechende Konflikte im modernen Umfeld von Religion unter Maßgabe des Toleranzgebots „erträglich zu regeln und andererseits dem Unbedingtheitsanspruch gerecht zu werden, der jeder religiösen Überzeugung inhärent ist“. In sympathischer Weise werden Bedingungen und Grenzen des Dialogs mit Vertretern reinkarnatorischer Modelle reflektiert. „Dialog geschieht

mit Menschen, nicht mit Gegnern. Kritisch stellt der allen geltende absolute Liebesanspruch Gottes die sich verabsolutierenden Autonomieansprüche einzelner Menschen in Frage.“ Ob das allerdings soweit gehen darf, daß dabei auch die Rechtfertigungslehre und damit die dogmatische Behauptung des absoluten Liebesanspruchs Gottes selbst nicht ausgespart werden soll, wagt der Rezensent gegenüber dem Autor zu bezweifeln. Hier zeigen sich Inkonsistenzen und problematische Optionen, die dem derzeitigen Stand der pluralitätstheologischen Diskussion entsprechen. Bezweifelt werden muß im übrigen, ob das Buch angesichts des ja doch recht hohen Preises „einer breiteren Leserschaft zugänglich werden kann“. Zu wünschen wäre es ihm.

Werner Thiede, Bayreuth

## Autoren

*Hansjörg Hemminger*, geb. 1948 in Rottweil a. N. Promov. und habilit. Naturwissenschaftler. Von 1985 bis 1996 Referent der EZW, Sept. 1996 bis Febr. 1997 bei der Wissenschaftsstiftung der Deutschen Gesellschaft für Biblisch-Therapeutische Seelsorge (DGBTS). Ab März 1997 Weltanschauungsbeauftragter der Württembergischen Landeskirche in Stuttgart. Zahlreiche Publikationen zur naturwiss. Anthropologie, zur Sektenthematik, zu Fragen seelischer Störungen und zur Psychotherapie. Praktische Arbeit in der Beratung und im Gutachterwesen. Mitglied der Enquete-Kommission für Sektensfragen im Deutschen Bundestag.

*Werner Thiede*, Promov. Theologe und Pfarrer Vgl. MD 2/1997

*Simone Zillich-Limmer*, geb. 1964 in Bad Reichenhall. Theologin, Pfarrerin im Teildienst, zusätzlich freiberufliche Tätigkeit als Supervisorin, veranstaltet in dieser Funktion Kurse, Seminare und Beratung. Von 1990 bis 1994 NLP-Ausbildung im Kutschera-Institut, Weinheim und Wien („Master Practitioner“).